

Pädagogische Hochschule Karlsruhe  
Institut für Transdisziplinäre Sozialwissenschaft  
Geographie Modul 4  
Modulprüfung  
Wintersemester 2021/22



# Naturschutzgebiet Alter Flugplatz Karlsruhe

## Wissen, Einstellungen und Nutzung

### verschiedener Interessengruppen im Vergleich

#### Forschungsbericht

vorgelegt von:

Tessina Ott

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

[REDACTED]

Studiendaten:

BA Lehramt Sek. I

Fachsemester 5

[REDACTED]

Ort und Datum:

Karlsruhe, 19.03.2022

# Inhalt

Abstract .....	2
Einleitung.....	3
Methodik .....	8
Ergebnisse .....	11
Diskussion.....	23
Anhang .....	27
Literaturverzeichnis.....	35
Abbildungsverzeichnis.....	38

## Abstract

Zentrale Instrumente im Naturschutz sind Ausweisungen von Schutzgebieten. Deren Umsetzungserfolg wird durch eine hohe Akzeptanz seitens der lokalen Bevölkerung maßgeblich mitbestimmt, die jedoch nicht zwingend gegeben, sondern häufig zu erwerben ist. Schutzgebietsausweisungen sind meist von Akzeptanzdefiziten, Interessens- und Nutzungskonflikten zwischen verschiedenen Interessengruppen geprägt. In diesem Zusammenhang werden in dieser Untersuchung Wissen, Einstellungen und Nutzung verschiedener Interessengruppen am Raumbispiel Alter Flugplatz Karlsruhe untersucht.

## Einleitung

Die Naturbewusstseinsstudien des Bundesamtes für Naturschutz und des Bundesumweltministeriums stellen vor allem unter Erwachsenen, aber auch unter Jugendlichen *im Allgemeinen* ein hohes Natur(schutz)bewusstsein und eine hohe Naturschutzakzeptanz fest (BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND NUKLEARE SICHERHEIT & BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ 2020 & 2021). Diese Ergebnisse stehen im Kontrast zu *lokalen* Akzeptanzdefiziten und Widerständen bei der konkreten Ausweisung von Schutzgebieten (LUDE 2001). Eine auch unter der lokalen Bevölkerung hohe Akzeptanz von Schutzgebieten wäre jedoch wünschenswert, da diese maßgeblich den Umsetzungserfolg der Schutzgebiete und zugehöriger Naturschutzmaßnahmen mitbestimmt (RUSCHKOWSKI 2010). Letzterer ist in Anbetracht dessen bedeutsam, dass Schutzgebietsausweisungen zentrale Instrumente zum Schutz der Natur sind (MOSE 2009). Die beschriebene Diskrepanz zwischen einem hohen Natur(schutz)bewusstsein im Allgemeinen und lokalen Akzeptanzdefiziten ist genau genommen gar kein Widerspruch: Zum einen beziehen sich lokale Akzeptanzdefizite häufig nicht auf den Naturschutz im Allgemeinen, sondern auf konkrete Nebenfolgen einer Unterschützstellung, die mit Naturschutz konkurrierenden Interessen im Konflikt stehen (HEILAND 1999). „Bei allgemeinen, kaum konkretisierten Zielvorstellungen von [...] Naturschutz werden die damit verbundenen sozialen Nebenfolgen und Interessenskonflikte häufig noch nicht realisiert. Je konkreter aber [...] Naturschutzziele formuliert sind, um so weniger werden sie unterstützt, da mögliche Interessenskonflikte immer deutlicher zutage treten.“ (EBD., S. 169) Zum anderen ist das Zustimmung in einer Befragung zu einer hohen Bedeutung von Naturschutz im Allgemeinen wenig zeit- und kostenaufwändig, während das gebotene Verhalten in einem Schutzgebiet aufwändiger und mit höheren Kosten verbunden ist (BRÜGGER & OTTO IN RÜCKERT-JOHN 2017). Erfragte allgemeine Naturschutzakzeptanz ist also *deshalb* höher als die beobachtete Akzeptanz eines konkreten Schutzgebietes, weil Interessenskonflikte, persönlicher Aufwand und persönliche Kosten in der Interviewsituation der Naturbewusstseinsstudien keine Rolle spielen. Um die beschriebene Diskrepanz zu verringern, soll die vorliegende Forschung Naturschutzakzeptanz anhand eines Raumbeispiels unter anderem an konkreten Naturschutzmaßnahmen erforschen.

Zum Begriff der Akzeptanz: Dieser ist definiert als die „positive Einstellung eines Akteurs einem Objekt [hier: dem Naturschutz, einem Naturschutzgebiet oder Naturschutzmaßnahmen, Anm. T. O.] gegenüber, wobei diese Einstellung mit Handlungskonsequenzen (auch durch Unterlassen) verbunden ist.“ (SAUER ET AL. 2005, S. I-1) Je nach Ausprägung der Akzeptanz können Akteure auf der Inakzeptanz-Akzeptanz-Skala (Abb. 1) verortet werden.

Stufe 1	Stufe 2	Stufe 3	Stufe 4	Stufe 5	Stufe 6	Stufe 7	Stufe 8
Aktive Gegner- schaft	Ablehnung	Zwiespalt	Gleich- gültigkeit	Duldung	Konditio- nale Ak- zeptanz	Zu- stimmung Wohl- wollen	Engage- ment
Inakzeptanz			Akzeptanz				

Abb. 1: Inakzeptanz-Akzeptanz-Skala.

Ursachen für Akzeptanzdefizite sind sehr vielfältig; im Folgenden werde ich mich auf die folgenden Bereiche konzentrieren: *Nutzungs- und Interessenkonflikte, Wahrnehmung und Information bzw.*

*Kommunikation* (SCHUSTER 2003, SIEBERATH 2007). *Nutzungs- und Interessenkonflikte* können sowohl innerhalb eines Akteurs als auch zwischen unterschiedlichen Akteursgruppen bestehen (HEILAND 1999). Naturschutz konkurriert nämlich mit anderen gesellschaftlichen Interessen um Flächen, Gelder und Personal (REMMERT 1988). Um Naturschutz Akzeptanz entgegenbringen zu können, ist es förderlich, wenn die Schutzwürdigkeit und -bedürftigkeit eines Schutzgebietes *wahrgenommen* wird. Die Schutzwürdigkeit und -bedürftigkeit ist aber nicht immer offensichtlich, zudem sind Wahrnehmung und Informationsverarbeitung selektiv. Verschiedene Akteure zeichnen sich durch einen unterschiedlichen Blick auf Natur und -elemente aus (BRAND in HARTUNG & KIRCHHOFF 2014). Auch die Schädigung der Natur durch das eigene Handeln wird von den Betroffenen nicht unbedingt (direkt) wahrgenommen (SIEBERATH 2007). Fehlendes Wissen ist ein weiterer zentraler Ursachenbereich für Akzeptanzdefizite im Naturschutz: Dadurch, „dass viele in der Natur ablaufende Prozesse sehr komplex sind und ein umfangreiches Detailwissen benötigt wird, um Zusammenhänge verstehen zu können“ (EBD., S. 17.), reicht die eigene Wahrnehmung und eigenständige Wissensaneignung häufig nicht aus. Daher ist die *Information* und *Kommunikation* durch Naturschutzvertreter\*innen bedeutsam (SIEBERATH 2007). Diese wird von verschiedenen Autor\*innen jedoch als mangelhaft, widersprüchlich und nicht zielgruppengerecht (SCHUSTER 2003) bewertet. In diesem Zusammenhang möchte ich die Bedeutung der Argumentation für Naturschutz herausheben: Wenn Naturschutz das Verständnis und die Mitwirkung der Bevölkerung gewinnen und erhalten soll, braucht er überzeugende Argumente. Schließlich werden mit der Forderung nach rücksichtsvollem Verhalten gegenüber der Natur in Schutzgebieten menschliche Freiheiten eingeschränkt (REMMERT 1988). In der heutigen zahlen- und wissenschaftsorientierten Gesellschaft sind naturwissenschaftliche Argumente besonders gefragt (EBD.). Die unter Naturschutzvertreter\*innen dominierende naturwissenschaftlich-ökologische Argumentation (RUSCHKOWSKI 2010) jedoch ist eigentlichen, kulturellen Anliegen (z.B. Ästhetik, Eigenart und Vielfalt von Landschaften) vorgeschoben. Diese „Doppelbödigkeit“ (KÖRNER, NAGEL & EISEL 2003, S. 5f.) in der Naturschutzargumentation trägt zum Akzeptanzdefizit des Naturschutzes bei. Zudem gibt es Hinweise in der Literatur auf unterschiedliche Argumentationen zwischen und innerhalb verschiedener Akteursgruppen (HEILAND 1999, GORKE 2010, BRAND in HARTUNG & KIRCHHOFF 2014): Naturschutzvertreter\*innen verwenden eher ökologische und ethische Argumente, während die Bevölkerung ökonomische, soziale<sup>1</sup> (PIECHOCKI 2010) und emotionale (HEILAND 1999) Argumente bevorzugt; die von Naturschutzvertreter\*innen genutzten Naturschutzargumente werden von der Bevölkerung nicht nur kaum genutzt, sondern sogar skeptisch betrachtet oder abgelehnt (REUSSWIG in RINK 2002). Die Naturschutzvertreter\*innen sind allerdings keine homogene Gruppe, genauso wie es nicht „die“ Bevölkerung gibt. *Amtlicher* Naturschutz vertritt eher eine anthropozentrische Position (Schutz der Natur für den *Menschen*), *nicht-amtlicher* Naturschutz eher eine biozentrische (Schutz der Natur für die *Natur*) (HEILAND 1999). *Anwohner\*innen* von Schutzgebieten begründen deren Schutzwürdigkeit vor allem mit Heimatargumenten, während *Besucher\*innen* ästhetische, emotionale und erholungsnutzungsbezogene Argumente verwenden (KARTHÄUSER in MOSE 2009).

Die bisherige Ausführung zeigt, dass es in Bezug auf Schutzgebiete verschiedene beteiligte Akteursgruppen wie amtliche und ehrenamtliche Naturschützer\*innen, Anwohner\*innen und Besucher\*innen gibt, die sich in ihrer Wahrnehmung, Akzeptanz und Naturschutzargumentation, in ihrem Informationsgrad und in ihren Nutzungsinteressen voneinander unterscheiden können. Diese Aspekte zusammenfassend, möchte ich Wissen, Einstellungen und Nutzung verschiedener Akteursgruppen anhand eines konkreten Schutzgebiets untersuchen. Da ich akteurspezifische Interessen vermute, verwende ich im Folgenden statt „Akteursgruppe“ den Begriff „Interessengruppe“. Der Alte Flugplatz Karlsruhe

---

<sup>1</sup> Ökologische Argumente stellen die „Funktionsfähigkeit des Naturhaushalts“ (REUSSWIG in RINK 2002, S. 171f.) in den Vordergrund, ethische die moralische Pflicht des Menschen zum Schutz der Natur; ökonomische Argumente beziehen sich auf eine (nachhaltige) Nutzung der Natur, soziale Argumente auf den Wert der heimatischen Natur (REUSSWIG in RINK 2002).

(im Folgenden: AF) eignet sich für diese Untersuchung besonders, da er als Naturschutzgebiet (im Folgenden: NSG) dem strengsten Schutz in Deutschland unterliegt und so mit mehr Restriktionen der Nutzer\*innen verbunden ist als beispielsweise ein Landschaftsschutzgebiet. Im Vergleich zu anderen NSGen in Karlsruhe finden sich zum AF die meisten Informationen, das Gebiet ist (außer im Südosten) nach außen hin klar und sichtbar abgegrenzt und scheint ein für Interessenskonflikte und Akzeptanzdefizite anschauliches und vielversprechendes Beispiel zu sein: Der AF befindet sich in Stadtnähe, wo anderweitige Nutzungsinteressen (zum Beispiel für eine Wohnbebauung) größer sein könnten als bei Schutzgebieten in peripheren Lagen; wegen der umliegenden Wohngebiete ergibt sich ein hoher Nutzungsdruck (STADT KARLSRUHE 2017) durch Freizeit- und Erholungssuchende und Hundehalter\*innen; der Weg zur und nach der Unterschutzstellung war lang und konfliktreich (STADT KARLSRUHE 2011; BUND OV KARLSRUHE o.J.) und die Schutzwürdigkeit ist dem Laien nicht auf den ersten Blick ersichtlich, da die geschützten Besonderheiten des AF recht unscheinbar wirken (STEINBORN o.J.; s. Abb. 2). Außerdem kann ich durch die Nähe des AF zu meinem Wohnort lange Wege vermeiden. Für den AF ist mir keine sozialwissenschaftliche Forschung bekannt.



Abb. 2: Vegetation des AF.

Der AF ist ein etwa 70 ha großes NSG im Nordwesten Karlsruhes (s. Abb. 3), das in den letzten 200 Jahren unter anderem als Exerzier- und Flugplatz genutzt wurde. Die extensive Nutzung, Beweidung, Mahd und fehlende Düngung trugen auf dem geologisch besonderen Gebiet zu einer Entwicklung von einzigartigen und überregional bedeutsamen Borstgras-, Sand- und Magerrasen (s. Abb. 4) bei, die einer Vielfalt an „seltenen und gefährdeten Pflanzen- und Tierarten wertvollen Lebensraum bieten“ (ZIMMERMANN 2011, S. 139). Der AF ist nicht nur *schutzwürdig*, sondern auch *schutzbedürftig*: Vor allem durch Erholungs- und Freizeitnutzung können geschützte Arten und Biotope beeinträchtigt werden. Daher stellte die Stadt Karlsruhe das Gebiet 2003 über eine Allgemeinverfügung unter Schutz, 2005

wurde ein Großteil zum Natura-2000-Gebiet erklärt und 2010 wurde der AF als NSG ausgewiesen (EBD.). Positiver Nebeneffekt ist die Frisch- und Kaltluftzufuhr für angrenzende Stadtteile. Um den Schutz der Arten und Biotope zu gewährleisten, gelten Gebote (wie auf den Wegen zu bleiben oder Hunde an die kurze Leine zu nehmen) und Verbote (wie das Bebauungsverbot) (REGIERUNGSPRÄSIDIUM KARLSRUHE 2010), außerdem werden Pflegemaßnahmen durchgeführt (wie Beweidung durch Esel oder Mahd) (ZIMMERMANN 2011).



Abb. 3: Lage des AF in Karlsruhe.

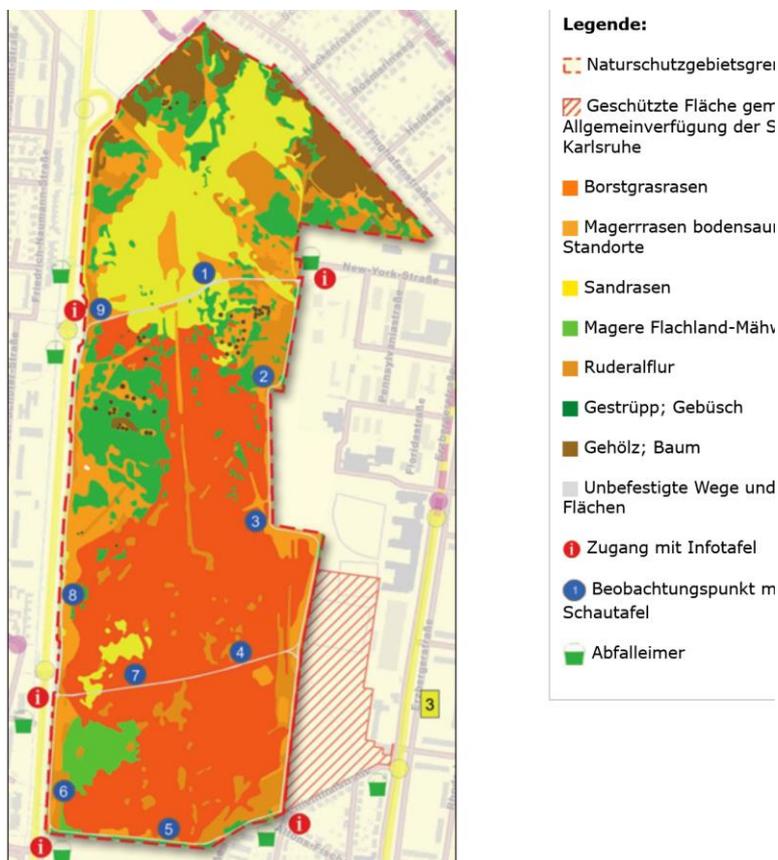


Abb. 4: Ausdehnung, Biologie und Gestaltung des AF.

Aus meinen bisherigen Darlegungen ergibt sich das Thema meiner Forschung: *Naturschutzgebiet Alter Flugplatz Karlsruhe – Wissen, Einstellungen und Nutzung verschiedener Interessengruppen im Vergleich*. In diesem Zusammenhang möchte ich folgende Fragen beantworten:

- F1: Lassen sich die in der Literatur aufgezeigten Muster am Raumbeispiel AF Karlsruhe wiederfinden?
- F2: Ergeben sich Nutzungs- und Interessenskonflikte zwischen und innerhalb der verschiedenen Interessengruppen?
- F3: Wie muss für Naturschutz argumentiert werden, um eine möglichst hohe Akzeptanz aller Interessengruppen zu gewinnen?

Um diese Fragen beantworten zu können, werde ich folgende Hypothesen überprüfen:

- H1: Es gibt Unterschiede im Wissen, in den Einstellungen und in der Nutzung des AF durch die verschiedenen Interessengruppen. Genauer vermute ich:
- H2: Unterschiede in der Art der Nutzung bzw. in den Nutzungsinteressen, wodurch sich Nutzungs- und Interessenkonflikte zwischen den Interessengruppen ergeben. Und:
- H3: Unterschiede in der Argumentation für die Schutzwürdigkeit des AF zwischen denjenigen Interessengruppen, die über das Schutzgebiet informieren und Akzeptanz zu erreichen versuchen und denjenigen, deren Akzeptanz letztlich gewonnen werden soll, wodurch sich ein Akzeptanzdefizit ergibt.

Die sich daraus ergebenden Forschungsziele sind die Beantwortung der Forschungsfragen, das Beitragen zur Behebung der Forschungslücke, das Aufstellen weiterer Forschungsdesiderata am Ende meiner Forschung und das Leisten eines Beitrags zur Erforschung des AF.

## Methodik

Die zu vergleichenden Interessengruppen leiten sich aus den aus der Literatur herausgearbeiteten Interessen-Großgruppen von Schutzgebieten im Allgemeinen (amtliche Naturschützer\*innen, ehrenamtliche Naturschützer\*innen, Anwohner\*innen, Besucher\*innen), aus der Liste der am AF beteiligten Akteursgruppen (Liste s. STAATLICHES MUSEUM FÜR NATURKUNDE KARLSRUHE o.J.) und aus eigener Recherche zum AF ab. Die Grundgesamtheit bilden somit alle Angestellten in der Naturschutzverwaltung, die für den AF zuständig waren und sind; alle ehrenamtlichen Naturschützer\*innen, die sich für den AF eingesetzt haben und noch einsetzen; alle Anwohner\*innen aus den drei Anwohnerbereichen (s. Abb. 5); alle Nutzer\*innen, die sich zu den Befragungszeitpunkten auf dem AF aufhalten, alle Wissenschaftler\*innen, die sich mit dem AF beschäftigen oder beschäftigt haben, und alle Architekt\*innen, Stadt- und Landschaftsplaner\*innen (im Folgenden ASL), die am Projektwettbewerb Zukunft Nord vorzugsweise einen Preis gewonnen oder ansonsten auch eine Anerkennung erhalten haben.

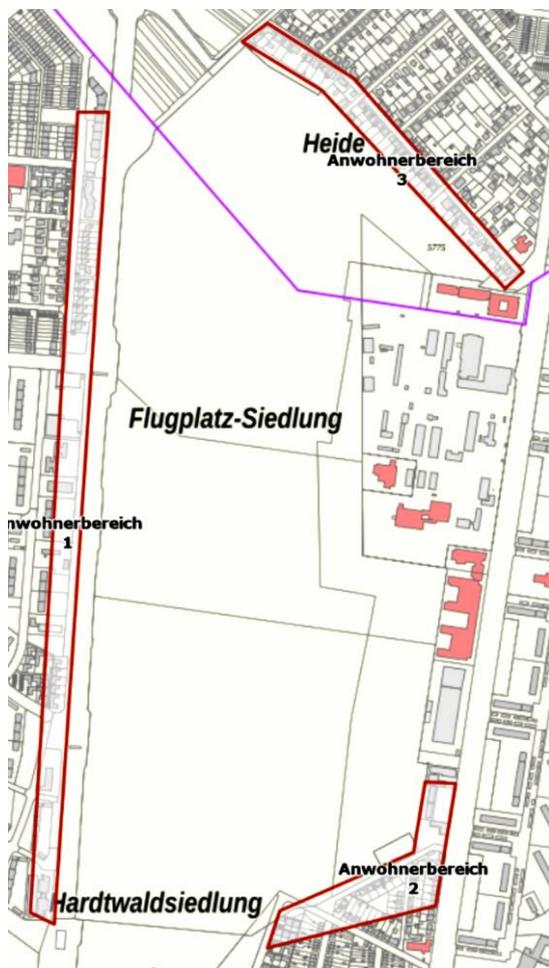


Abb. 5: Anwohnerbereiche am AF.

Da insbesondere die Nutzer\*innen und Anwohner\*innen sehr große Gruppen sind, ist es nicht realistisch, alle Gruppenmitglieder zu erforschen. Im Sinne der Forschungsethik soll die Teilnahme an der Forschung freiwillig sein, sodass ich nicht davon ausgehen konnte, die komplette Grundgesamtheit erforschen zu können. Wegen dieser Faktoren beschränkte ich mich auf eine Gelegenheitsstichprobe, mit teilweise bewusster Auswahl: Ich wählte hauptsächlich Nutzer\*innen aus, die allein unterwegs waren, um eine gegenseitige Beeinflussung zu vermeiden. Außerdem versuchte ich, die Anzahl der Vertreter\*innen der jeweiligen Interessengruppen für eine bessere Vergleichbarkeit möglichst ausgewogen zu halten. Die Stichprobe der Anwohner\*innen und Nutzer\*innen sollte allerdings etwas größer

sein, da ich diese als eher heterogen vermutete und diese Heterogenität möglichst abzudecken versuchte. Für das Untersuchungsvorhaben eignen sich zwei Methoden besonders gut: Die Recherche und die mündliche Befragung. Meine Recherche gliederte sich in eine Literaturrecherche (als Grundlage für die Befragung und zum Auffinden von Gatekeepern) und in Telefonate mit „Expert\*innen“ bzw. Gatekeepern (zum Ermitteln von Interviewpartner\*innen und für die Gewinnung ergänzender Informationen). In der mündlichen Befragung sollten Informationen zu den Aspekten Wissen, Einstellungen und Nutzung der jeweiligen Interessengruppen erhoben werden. Die Befragung sollte zur besseren Vergleichbarkeit stark an einem Fragebogen orientiert sein, und unter anderem deshalb mündlich stattfinden, da dies im Vergleich zu schriftlichen Befragungen oder online-Fragebögen für die Nutzer\*innen vor Ort die einzig praktikable Möglichkeit war. Anwohner\*innen und Nutzer\*innen wurden persönlich befragt, alle weiteren Interessengruppen telefonisch. Der Fragebogen (s. Anhang 2) durfte von den befragten Personen auf keinen Fall eingesehen werden, da nachfolgende Fragen Hinweise auf die korrekte Antwort einer Wissensfrage geliefert hätten. Nachteil der mündlichen Befragung als eine der reaktivsten Methoden war die Verzerrung der Antworten, unter anderem durch Soziale Erwünschtheit (KIRCHMAIR 2022). Diese versuchte ich zu vermeiden, z.B. durch Kontrollfragen zu Wissen und zum Engagement und dadurch, dass ich vor dem Interview nicht zu viel über meine Forschung preisgab (bei Interesse danach). Ausgleichend wirkte auch die Literaturrecherche als nicht reaktive Methode. Diese konnte jedoch Fragen offenlassen. Das Telefonat mit „Expert\*innen“ ergänzte Interviews und Literaturrecherche; hier konnten gezielt Antworten auf offene Fragen gefunden werden.

Die Anwohner\*innen aus den Anwohnerbereichen (s. Abb. 5) sollten möglichst im gleichen Verhältnis befragt werden, da sich die Anwohnerbereiche hinsichtlich der Parteien pro Haus und hinsichtlich ihrer Lage zum AF unterscheiden. Als Befragungsurzeit eigneten sich Werkzeuge am frühen Abend nach Feierabend und Samstagnachmittage. Für die Befragungen der Nutzer\*innen wählte ich vier Befragungspunkte, die in Abb. 6 eingetragen sind: Die Punkte 1-3 liegen an Wegkreuzungen, an denen Menschen möglicherweise langsamer gehen, um sich zu orientieren. An den Punkten 2 und 3 gibt es außerdem Sitzgelegenheiten, an denen rastende Nutzer\*innen angesprochen werden konnten. An allen vier Punkten war ausreichend Platz für ein Interview. Um möglichst unterschiedliche Nutzer\*innen mit unterschiedlichen Nutzungsmustern zu erreichen, wählte ich Befragungszeitpunkte zu verschiedenen Wetterlagen (sonnig und warm; windig, kühl und bedeckt; kalt und windig) und Uhrzeiten (früher und später Nachmittag und Abend). Angestellte der Naturschutzverwaltung, Wissenschaftler\*innen und ASL wurden während der Arbeitszeit kontaktiert.

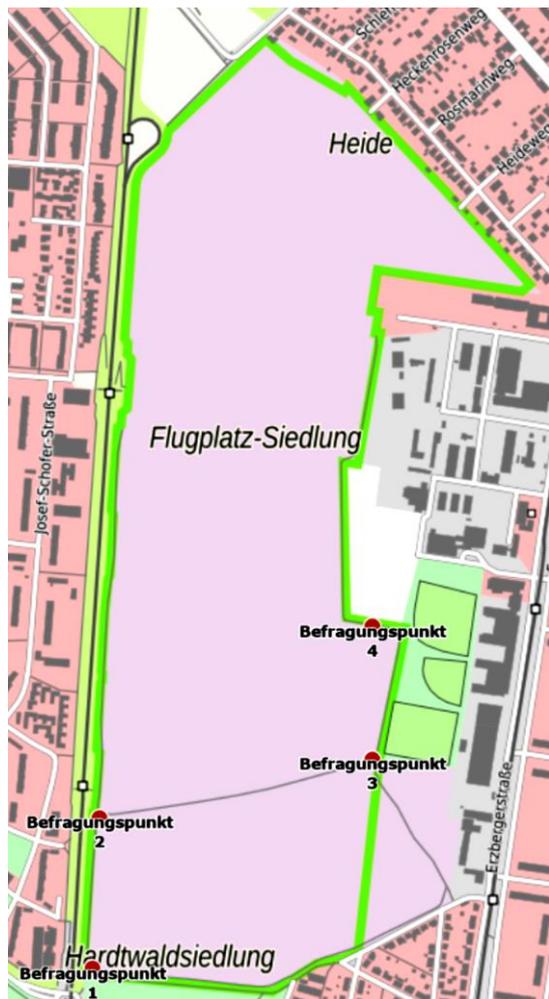


Abb. 6: Befragungspunkte auf dem AF.

Die Auswertung der Ergebnisse lief folgendermaßen ab: Antworten auf geschlossene Fragen wurden ausgezählt und es wurden relative Häufigkeiten gebildet, damit eine Vergleichbarkeit bei unterschiedlicher Stichprobengröße der Interessengruppen gewährleistet blieb; Antworten auf offene Fragen wurden kategorisiert, teilweise wurden die Nennungen pro Kategorie ausgezählt. Von den Antworten auf die Fragen wurde auf die erfragten Aspekte (z. B. Nutzungsdauer, -frequenz und -art) rückgeschlossen und von diesen auf die Themen (Wissen, Einstellungen, Nutzung) (s. Anhang 3). Zum schnelleren Überblick wurden die Ergebnisse in Säulendiagrammen dargestellt und die Interessengruppen in der Akteurstabelle (s. Tab. 1) auf einer Akzeptanzskala verortet. Anschließend wurden die Ergebnisse auf Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen den Interessengruppen untersucht, da das Thema schließlich der Vergleich von verschiedenen Interessengruppen ist. In Interviews zusätzlich genannte Informationen wurden sortiert, da diese die Ergebnisse unterstreichen, neue Fragen aufwerfen und bei der Differenzierung der Ergebnisse und der Interessengruppen halfen. Zum Schluss wurden die Ergebnisse zusammengefasst, damit ein Verwerfen bzw. Annehmen der Hypothesen und eine Beantwortung der Leitfrage möglich war.

## Ergebnisse

Insgesamt wurden 30 Personen befragt, davon je sieben Anwohner\*innen und Nutzer\*innen, fünf ASL, vier Wissenschaftler\*innen, drei Naturschützer\*innen, und vier Angestellte der Naturschutzverwaltung (s. Abb. 7).

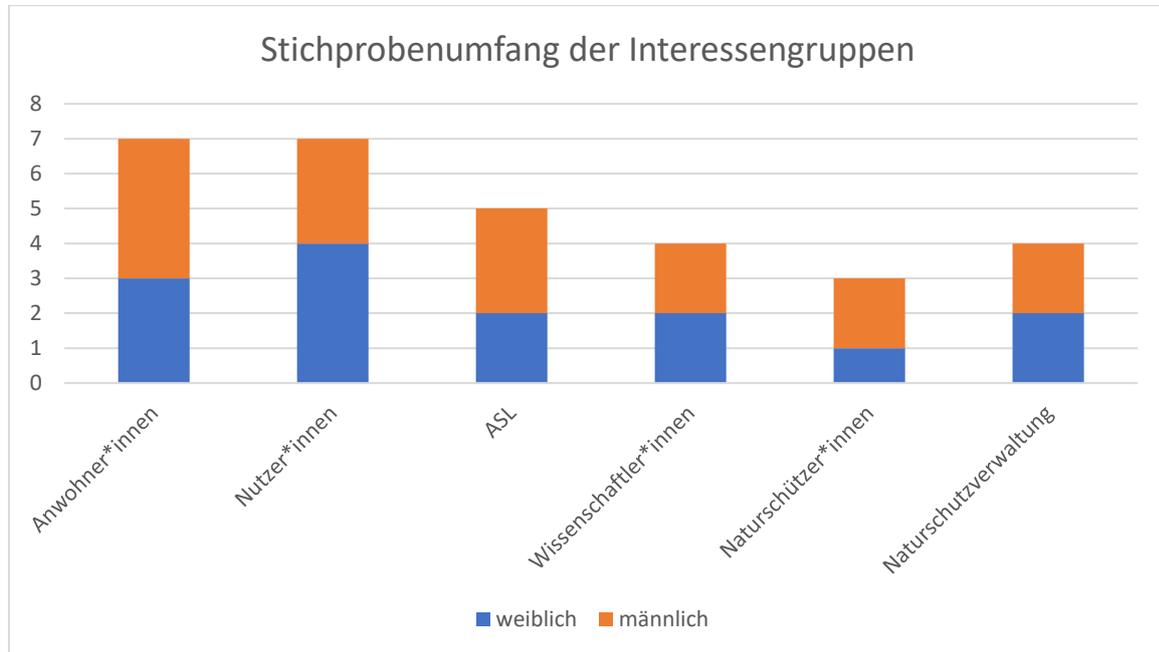


Abb. 7: Stichprobenumfang der Interessengruppen nach Geschlecht.

Der Wissensgrad der einzelnen Interessengruppen, berechnet aus der Bekanntheit des AF als NSG, dem Wissen über den Begriff NSG und der Kenntnis der Schutzwürdigkeit bzw. der Schutzobjekte des AF, ist in Abb. 8 dargestellt und soll im Folgenden ausgeführt werden: Der Wissensgrad der Anwohner\*innen ist im Vergleich zu dem anderer Interessengruppen relativ gering: Etwa zwei Drittel war bekannt, dass der AF NSG ist; darüber hinaus hatten die Wenigsten Wissen. Der Wissensgrad der Nutzer\*innen ist noch geringer: Etwa zwei Drittel war bekannt, dass der AF NSG ist; keine einzige Person konnte ein Schutzobjekt nennen. Der Wissensgrad der ASL ist am geringsten: Nur etwa 60% war bekannt, dass der AF NSG ist, auch das Wissen zu konkreten Schutzobjekten war gering; die Mehrheit jedoch konnte den Begriff NSG korrekt definieren. Der Wissensgrad der befragten Wissenschaftler\*innen ist sehr hoch: Allen war bekannt, dass der AF NSG ist, alle konnten den Begriff NSG korrekt definieren und mindestens ein Schutzobjekt benennen. Auch der Wissensgrad der Naturschützer\*innen ist sehr hoch: Allen war bekannt, dass der AF NSG ist; die überwiegende Mehrheit konnte den Begriff NSG korrekt definieren; und alle konnten mindestens ein Schutzobjekt benennen. Der Wissensgrad der Angestellten in der Naturschutzverwaltung ist am höchsten: Allen war bekannt, dass der AF NSG ist; die überwiegende Mehrheit konnte den Begriff NSG korrekt definieren; und alle konnten mindestens drei Schutzobjekte benennen.

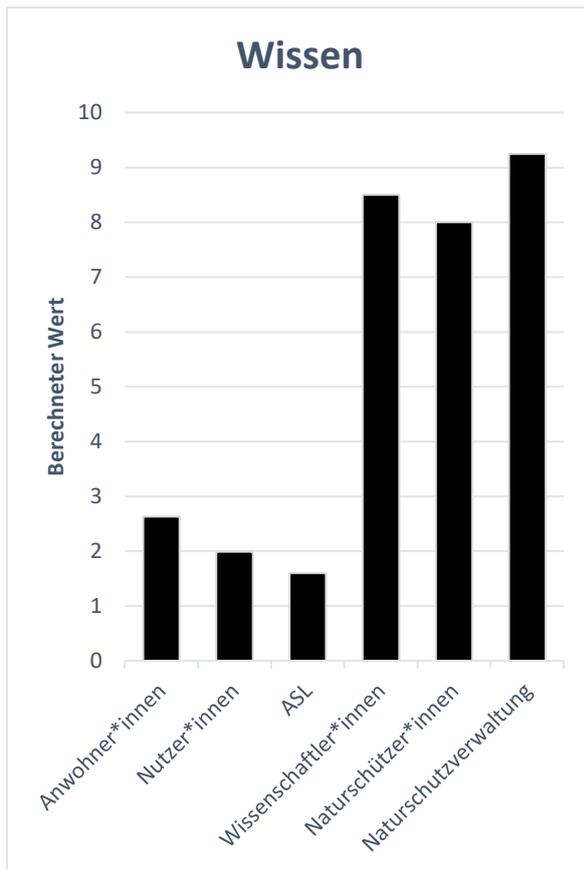


Abb. 8: Berechneter Wissensgrad nach Interessengruppen.

Auch die Assoziationen zum AF unterscheiden sich je nach Interessengruppe: Während Erinnerungen an und Nutzung des AF am häufigsten in der Gruppe der Anwohner\*innen assoziiert wurden, waren Assoziationen von Luftschneise und Weite unter den Nutzer\*innen am höchsten. ASL waren die einzigen, die zum AF projektbezogene (gemeint ist das Projekt Zukunft Nord) Assoziationen und Assoziationen zu Kultur hatten. Die meisten Assoziationen zu Tieren und Pflanzen hatten Wissenschaftler\*innen – teilweise wurden sogar deren wissenschaftliche Namen genannt. An Weite wurde vor allem unter den Naturschützer\*innen gedacht, an Natur und Naturschutz hauptsächlich unter Angestellten der Naturschutzverwaltung (s. Abb. 9).

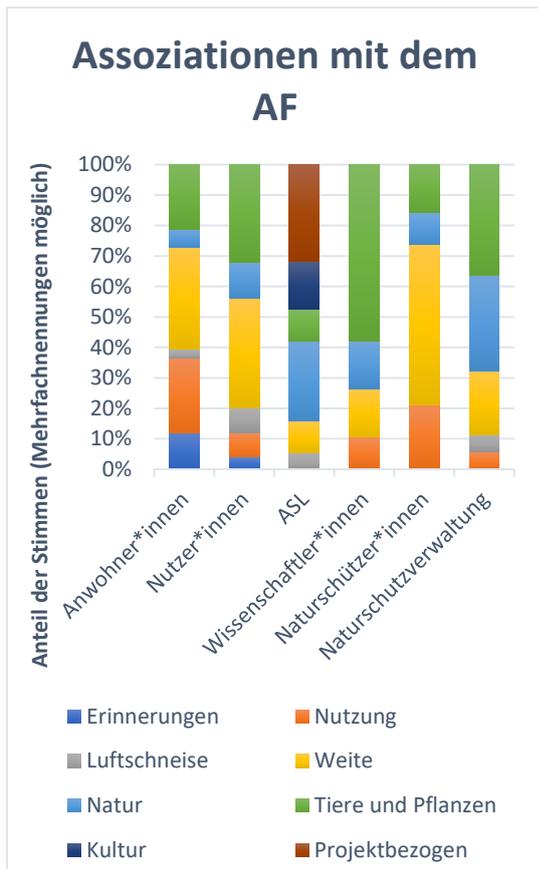


Abb. 9: Assoziationen mit dem AF nach Interessengruppe, Mehrfachnennungen möglich.

Die Akzeptanz wurde anhand dreier Komponenten erhoben: Kognitive Einstellungen (Überzeugungen), konative Einstellungen (Engagement für den AF bzw. Bereitschaft zum Engagement) und emotionale Einstellungen (Gefühle in Bezug auf den AF) (in Anlehnung an GARMS-HOMOLOVÁ 2020). Anhand der Tabelle in Anhang 1 wurden die Interessengruppen auf der Akzeptanzskala verortet (s. Abb. 10). Grundsätzlich ist der Akzeptanzgrad der Interessengruppen bezüglich des NSGs AF recht hoch: Keine Person sprach sich ablehnend oder als aktive\*r Gegner\*in aus. Sowohl Anwohner\*innen als auch Nutzer\*innen stimmen dem Erhalt des AF als NSG zu – allerdings mit Einschränkungen. Bis auf eine Person würden alle *Anwohner\*innen* für einen bedingungslosen Erhalt des AF als NSG stimmen; die genannte Bedingung der einen Person lautet, den AF in einen für alle nutzbaren Park umzunutzen, was einem NSG widerspricht. Alle halten den AF für schutzwürdig, jedoch engagiert sich niemand (beispielsweise durch Müll Aufsammeln, Nutzer\*innen auf die Ge- und Verbote aufmerksam machen etc.). Die überwiegende Mehrheit wäre aber bereit, sich mindestens punktuell für den Schutz des AF zu engagieren, eine Person sogar ein bis zwei Stunden am Tag. Alle Anwohner\*innen empfinden das Wohnen am NSG AF als vorteilhaft, eine Person hatte zusätzlich einen Nachteil anzumerken: Eine Allergie gegen Gräserpollen. Die genannten Naturschutzmaßnahmen (auf den Wegen bleiben, keine Blumen pflücken und Hunde an die kurze Leine nehmen) schätzten alle Anwohner\*innen als angemessen ein – nur je eine Person fand die beiden letztgenannten Gebote als zu weitgehend. Auch die emotionale Akzeptanz ist unter den Anwohner\*innen hoch: Niemand verband mit dem AF negative Emotionen, die meistgenannten positiven Emotionen waren Entspannung und Ruhe. Gut die Hälfte aller befragten *Nutzer\*innen* würde für einen bedingungslosen Erhalt des AF als NSG stimmen; die knappere Hälfte für einen Erhalt unter Bedingungen. Diese sind: Mit dem Fahrrad durchfahren oder durchlaufen soll erlaubt sein; die Hälfte der Fläche sollte für Erholung umgenutzt werden, ähnlich wie z.B. der Schlosspark; Teile der Fläche sollten als Hundeauslauffläche zur Verfügung stehen. Alle halten den AF für schutzwürdig, jedoch engagiert sich nur eine Person durch unregelmäßiges Müll Aufsammeln. Die Bereitschaft zum

Engagement ist ähnlich wie bei den Anwohner\*innen. Die genannten Naturschutzmaßnahmen schätzten alle Nutzer\*innen als angemessen ein – nur eine Person fand das letztgenannte Gebot als zu weitgehend. Die emotionale Akzeptanz ist weitgehend hoch: Die meistgenannten positiven Emotionen waren Erholung bzw. Entspannung, nur eine Person nannte negative Emotionen, nämlich Unzufriedenheit, gegängelt Sein, ungerechte Maßregelung und fehlende Mitmenschlichkeit. ASL stimmten dem AF in gleichen Teilen zu, wie sie zwiespältig und gleichgültig waren. 60% würden für einen bedingungslosen Erhalt des AF als NSG stimmen; die genannten Bedingungen der restlichen 40% sind: Eine Radverbindung vom nordwestlichen zum nordöstlichen Eingang einrichten und ein Drittel des AF als Wohnfläche nutzen. Bis auf eine Person halten alle den AF für schutzwürdig; eine Person hält ihn in Teilbereichen für schutzwürdig. Niemand engagiert sich für den Schutz des AF; 60% sind auch nicht bereit, sich zu engagieren, die übrigen 40% würden sich punktuell engagieren. Die genannten Ge- und Verbote schätzten alle Befragten als angemessen ein. Die emotionale Akzeptanz ist innerhalb dieser Gruppe sehr verschieden: Während einige positive Emotionen nannten, vor allem Freiheit, Offenheit und Weite, sind manche Befragten weniger intensiv emotional mit dem AF verbunden (genannte Gefühle waren beispielsweise „Lage in der Stadt [...], auf kurzem Weg erreichbar“ (Interview 7, 22.02.2022)), und eine Person nannte negative Emotionen, nämlich Ärger und Restriktionen. *Wissenschaftler\*innen* stehen zwischen den höchsten beiden Akzeptanzstufen, Zustimmung und Engagement. Alle würden für einen bedingungslosen Erhalt des AF als NSG stimmen und halten den AF für schutzwürdig. Die Hälfte der Befragten engagiert sich beruflich durch Untersuchungen und Publikationen für den Schutz des AF; die weitere Hälfte ist bereit, sich zu engagieren, davon eine Person eine bis vier Stunden im Monat und eine Person ein bis zwei Stunden pro Woche. Die genannten Naturschutzmaßnahmen schätzten alle Befragten als angemessen ein. Die emotionale Akzeptanz ist in dieser Gruppe hoch: Es wurden keine negativen Emotionen genannt, die positiven waren vor allem Erholung bzw. Entspannung und Interesse. *Naturschützer\*innen* und *Angestellte der Naturschutzverwaltung* sind auf der höchsten Akzeptanzstufe, nämlich beim Engagement, zu verorten. Alle Befragten dieser beiden Interessengruppen würden für einen bedingungslosen Erhalt des AF als NSG stimmen und halten den AF für schutzwürdig. Alle engagieren sich für den Schutz des AF: Naturschützer\*innen ehrenamtlich auf dem Weg zur Unterschutzstellung, bei Pflegemaßnahmen, beim Management, in der Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation; amtliche Naturschützer\*innen engagieren sich beruflich in Form von Untersuchungen, dem Management und der Veranlassung der Pflegemaßnahmen und in Form von Öffentlichkeitsarbeit. Die genannten Naturschutzmaßnahmen schätzten die Befragten beider Gruppen als angemessen ein, lediglich eine Person aus der Gruppe der ehrenamtlichen Naturschützer\*innen hält das Blumenpflück-Verbot für zu weitgehend. Sowohl amtliche als auch ehrenamtliche Naturschützer\*innen nannten als positive Emotion überwiegend die Freude darüber, dass der AF (immer noch) NSG ist. Negative Emotionen nicht-amtlicher Naturschützer\*innen gelten der Nutzungs-/Interessenkonflikte und der Ignoranz der Nutzenden hinsichtlich der Ge- und Verbote; die negativen Emotionen betreffen aber nicht das NSG selbst.

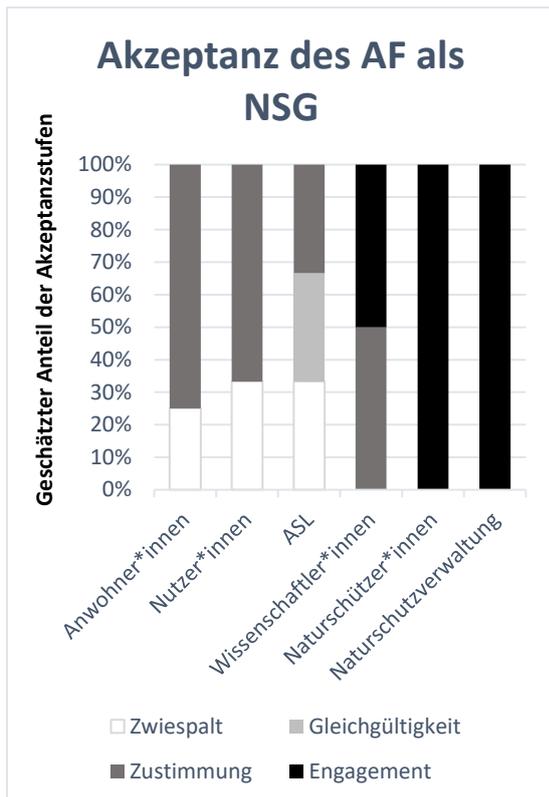


Abb. 10: Akzeptanzgrad nach Interessengruppen.

Im Folgenden soll die Argumentation für den Schutz des AF nach Interessengruppen sortiert vorgestellt werden, eine Übersicht findet sich in Abb. 11. Es handelt sich um eine Darstellung der Proargumente, da in der gesamten Stichprobe von 30 Personen lediglich ein Argument *gegen* den Schutz des AF genannt wurde: Diese Person stimmte dafür, ein Drittel des AF als Wohnraum umzunutzen, da es ökologisch sinnvoller sei, in der Nähe vorhandener Infrastruktur (Nahverkehrsanbindung, Supermärkte etc.) zu bauen als in der Peripherie, weil damit unter anderem weite Wege eingespart werden können. Das ökologische Argument als Proargument ist bereits im Kapitel *Einleitung* beschrieben, alle weiteren Proargumente, die von den Befragten genannt wurden, sollen an dieser Stelle knapp erläutert werden: Ästhetische Argumente beziehen sich hier auf die Schönheit des Landschaftsbildes, die Weite und die Fernsicht. Das emotionale Argument meint ein Wohlgefühl in Bezug auf den AF im Gegensatz zu dem Gefühl an Hauptstraßen. Gesundheitliche Argumente stellen die Erholungsfunktion des AF in den Vordergrund. Mit dem pädagogischen Argument ist das Erleben von Natur als bildendes Element gemeint, nach dem Motto: „Nur was man kennt, kann man auch schützen wollen.“ (BUND & NABU 1997, ohne Seitenangabe) Utilitarische Argumente beziehen sich auf den Nutzen des AF – als Frisch- und Kaltluftschneise und Ort für Freizeitaktivitäten. Eine sehr häufige Begründung für die Schutzwürdigkeit des AF war die Besonderheit von Natur inmitten der Stadt. Dieses Argument konnte ich so nicht in der Literatur wiederfinden, es schien aber wichtig, weswegen ich es daher einer eigenen Kategorie zugeordnet habe: „Natur in der Stadt“. Die Argumentationen der Anwohner\*innen, Nutzer\*innen und ASL waren sehr gemischt. Unter den *Anwohner\*innen* am häufigsten genannt sind utilitarische, aber auch ästhetische, ökologische und „Natur in der Stadt“-Argumente. Außerdem verwendeten diese als einzige Interessengruppe ein emotionales Argument. *Nutzer\*innen* verwendeten vor allem ökologische Argumente und „Natur in der Stadt“-Argumente. *ASL* argumentierten hauptsächlich mit „Natur in der Stadt“, aber auch ökologisch und utilitarisch. *Wissenschaftler\*innen* argumentierten ausgeprägt ökologisch und utilitarisch. Auch unter *Naturschützer\*innen* ist die ökologische Argumentation ausgeprägt. Vonseiten dieser Gruppe wurde das einzige pädagogische Argument gebraucht. *Angestellte der*

Naturschutzverwaltung argumentierten überwiegend ökologisch; außer wenigen ästhetischen Argumenten findet sich kein weiteres Argument.

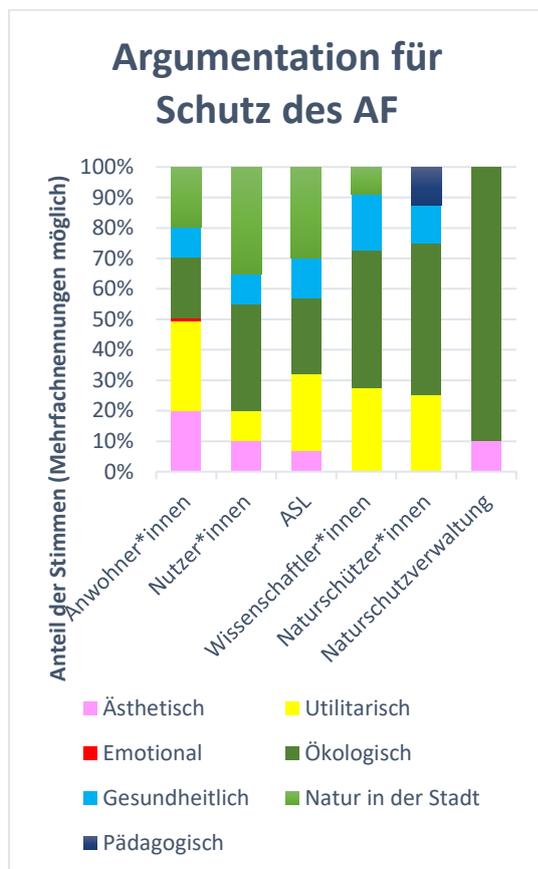


Abb. 11: Argumentation für den Schutz des AF nach Interessengruppen (Mehrfachnennungen möglich).

Nun zum dritten Aspekt, der Nutzung des AF durch die verschiedenen Interessengruppen. Gemessen wurden die Nutzungsintensität, die sich aus Nutzungsfrequenz und -dauer ergibt, in Stunden pro Jahr (s. Abb. 12); die Art der Nutzung (s. Abb. 13) und Wünsche für eine Umnutzung (s. Abb. 14). Die Nutzungsintensität der Anwohner\*innen ist im Vergleich zu der anderer Interessengruppen relativ gering: Ein durchschnittlicher Anwohner besucht den AF etwa 40 Stunden im Jahr, ein 365-Tage- bzw. 52-Wochen-Jahr vorausgesetzt. Anwohner\*innen nutzen den AF nur für Freizeitaktivitäten, für nichts anderes, und melden die meisten Wünsche für Umnutzung, die dem Naturschutz zudem widersprechen: Ein Freizeitpark; „Renaturierung“ der Fläche; ein „Naturpark“ mit „Naturteich“ zum Schwimmen (zum Naturbegriff später mehr); eine Anbauschule von alten Obst- und Gemüsesorten mit verschiedenen Getreidesorten; ein Obst- und Gemüse-museum; mehr Pflanzen; eine Liegewiese; ein Park oder Rasen auf einer Teilfläche des AF, evtl. mit dort vorkommenden Gräsern. Im Gegensatz zu den Anwohner\*innen ist die Nutzungsintensität der Nutzer\*innen hoch: Ein durchschnittlicher Nutzer besucht den AF etwa 151 Stunden im Jahr. Nur ein Umnutzungswunsch wurde unter den Nutzer\*innen vermeldet, nämlich eine Hundenauslauffläche auf einem Teil des NSG. Dieser Wunsch wurde von einer Hundehalterin vorgebracht. Nutzer\*innen besuchen den AF hauptsächlich für Freizeitaktivitäten, sonst nur wenig für Durchfahrt bzw. -weg und Erholung bzw. Genuss. ASL nutzen den AF ähnlich wenig intensiv wie Anwohner\*innen, nämlich 47 Stunden pro Durchschnittsperson pro Jahr. Auch aus dieser Interessengruppe wurde lediglich ein Vorschlag zur Nutzungsänderung vorgebracht – hin zu einer Wohnnutzung auf einem Drittel der Fläche. Befragte dieser Gruppe besuchen den AF eher für Freizeitaktivitäten, aber auch für Durchfahrt bzw. -weg und für Besuche im Rahmen der Projektplanung Zukunft Nord. Die Nutzungsintensität des AF durch Wissenschaftler\*innen ist mit 24 Stunden pro Kopf und Jahr relativ

gering; auch hier wurde nur ein Änderungsvorschlag genannt, der dem Naturschutz vermutlich weniger widerspricht als eine Wohnbebauung oder Nutzung als Hundeauslauffläche: Für aktiv Forschende soll es einfacher sein, eine Betretungsgenehmigung zu erhalten. Vertreter\*innen dieser Gruppe besuchen das NSG hauptsächlich für wissenschaftliche Untersuchungen und Freizeitaktivitäten, weniger für die Durchfahrt bzw. den -weg, wenig für die Betreuung bzw. für Pflegemaßnahmen, und wenig zur Erholung bzw. zum Genuss. Naturschützer\*innen sind diejenigen mit der höchsten Nutzungsintensität: Etwa 224 Stunden pro Durchschnittsvertreter\*in und Jahr sind es hier. Es wurden keine Umnutzungsvorschläge genannt. Naturschützer\*innen besuchen den AF hauptsächlich für Pflegemaßnahmen bzw. Betreuung und für Freizeitaktivitäten, aber auch für Naturbeobachtung. Die geringste Nutzungsintensität findet sich mit 11 Stunden pro Jahr in der Naturschutzverwaltung. Auch diese Interessengruppe brachte keine Umnutzungswünsche hervor. Amtliche Naturschützer\*innen besuchen den AF hauptsächlich zu Erholung bzw. Genuss und für Pflegemaßnahmen bzw. Schutzgebietsbetreuung, aber auch – als einzige Gruppe neben den ehrenamtlichen Naturschützer\*innen – für die Naturbeobachtung.

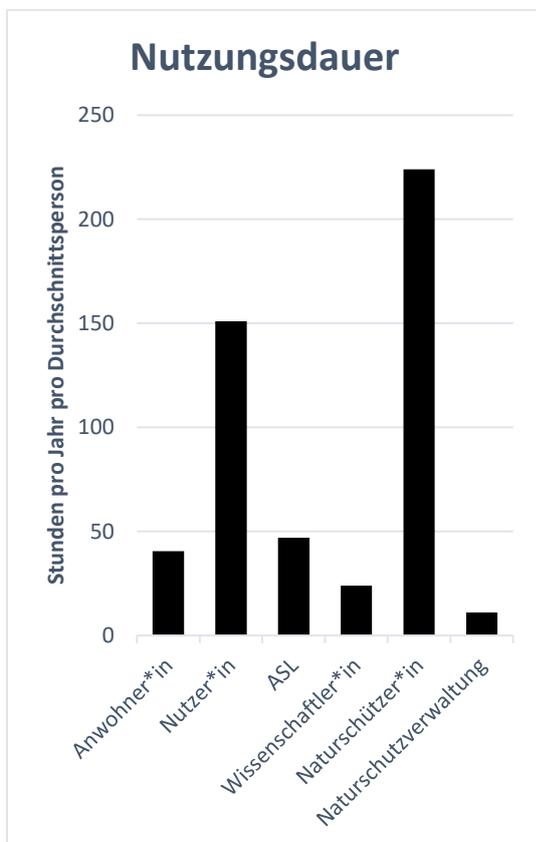


Abb. 12: Nutzungsintensität in Stunden pro Jahr pro Durchschnittsmensch nach Interessengruppen.

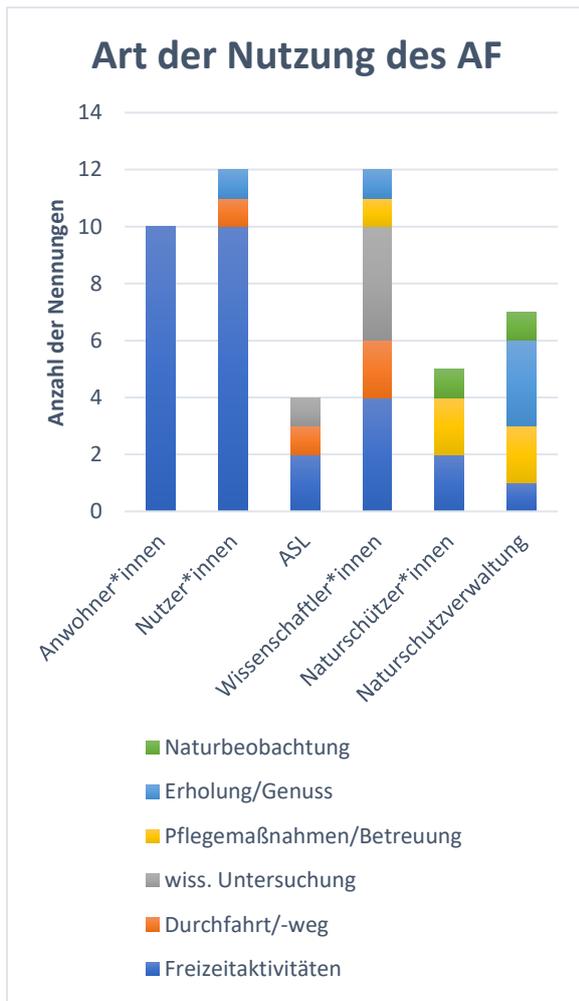


Abb. 13: Art der Nutzung des AF nach Interessengruppen.

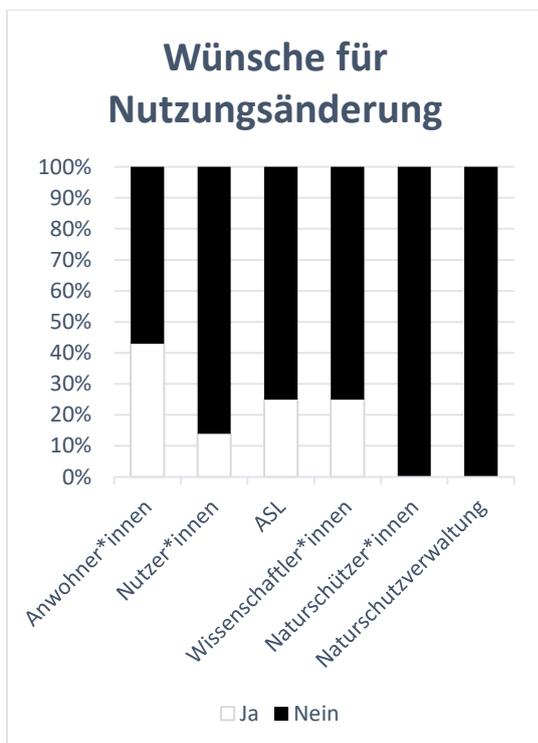


Abb. 14: Wünsche für eine Nutzungsänderung des AF nach Interessengruppen.

Für eine Zusammenfassung der Ergebnisse in Bezug auf die Interessen und den Akzeptanzgrad der Interessengruppen bietet sich die Einordnung derselben in die Akteurstabelle (s. Tab. 1) an. Auf den Akzeptanzgrad bin ich oben bereits eingegangen, daher werde ich hier nur die Spalte *Interessen* vertiefen: Dargestellt sind die Interessen der jeweiligen Interessengruppe in Bezug auf das NSG AF. Es zeigt sich, dass sich die Interessen der verschiedenen Interessengruppen zum Teil überschneiden, beispielsweise nutzen die meisten Interessengruppen den AF gerne zur Erholung bzw. zum Genuss, für die Freizeitgestaltung und für die Durchfahrt bzw. den -weg. In wesentlichen Interessen unterscheiden sich die Gruppen jedoch. Diese sind in der Tabelle hervorgehoben. Alleinstellungsmerkmale der Anwohner\*innen sind deren Interesse an einer schönen, weiten Aussicht aus dem Fenster, an ruhigem Wohnen und frischer Luft und angenehmem Klima. Nutzer\*innen heben sich durch das Interesse einer Nutzerin an einem Auslauf für ihren Hund ab; hier ist erkennbar, dass auch einzelne Interessengruppen in ihren Interessen keineswegs homogen sind. ASL zeigen Interesse daran, Wohn- und Nutzraum zu schaffen und eine Balance zwischen Naturschutz und anderen Nutzungen herzustellen. Wissenschaftler\*innen ist in Bezug auf den AF der Natur- und Artenschutz wichtig und das Generieren und Zugänglichmachen von Wissen. Im Interesse sowohl der Naturschützer\*innen als auch Angestellten der Naturschutzverwaltung ist auch der Natur- und Artenschutz und die Information der Bevölkerung.

Die genannten Interessen sind nun teilweise miteinander vereinbar, teilweise aber auch nicht: Ruhiges Wohnen, frische Luft und gutes Klima beispielsweise passen sehr gut mit Natur- und Artenschutz zusammen. Intensive Freizeitnutzung, ein Hundeauslauf oder die Bebauung laufen diesen Interessen jedoch zuwider. Es ergeben sich also Interessenskonflikte, die allerdings in der Vergangenheit deutlich ausgeprägter waren: Vertreter\*innen des Naturschutzes berichteten über Akzeptanzdefizite von und Konflikte mit Hundehalter\*innen, die den AF als Hundeauslauffläche nutzten; über Akzeptanzdefizite von Nutzer\*innen, die vandalierten und Ge- und Verbote missachte(te)n; und über Bebauungswünsche, die die Unterschutzstellung erschwerten. Die Bemühungen des Naturschutzes zur Akzeptanzsteigerung in Form von Öffentlichkeitsarbeit, Information und Partizipation (STAATLICHES MUSEUM FÜR NATURKUNDE KARLSRUHE o.J.) zeigten jedoch Wirkung. Auch die weidenden Esel und Schafe wirken nach Aussagen von Vertreter\*innen verschiedener Interessengruppen akzeptanzsteigernd.

Tab. 1: Einordnung der Interessengruppen in die Akteurstabelle. Eigene Darstellung in Anlehnung an SAUER ET AL. 2005, S. 108.

<b>Interessengruppe</b>	<b>Interessen (Alleinstellungsmerkmal der Interessengruppen hervorgehoben)</b>	<b>Akzeptanzgrad</b>
<b>Anwohner*innen</b>	<b>Schöne, weite Aussicht aus dem Fenster</b> <b>Ruhiges Wohnen</b> <b>Frische Luft und gutes Klima</b> Erholung/Genuss Freizeitgestaltung	Hohe Zustimmung, geringer Zwiespalt
<b>Nutzer*innen</b>	Erholung/Genuss Freizeitgestaltung <b>(Hund auslaufen lassen)</b> Durchfahrtsweg	Hohe Zustimmung, mittlerer Zwiespalt
<b>ASL</b>	<b>Wohn- und Nutzraum schaffen</b> <b>Balance zwischen Naturschutz und anderen Nutzungen herstellen</b> Erholung Freizeitgestaltung Durchfahrtsweg	Mittlere Gleichgültigkeit, mittlere Zustimmung, mittlerer Zwiespalt

<b>Wissenschaftler*innen</b>	<b>Natur- und Artenschutz</b> <b>Wissen generieren (und nutzbar/zugänglich machen)</b> Erholung Durchfahrtsweg	Hohe Zustimmung, hohes Engagement
<b>Naturschützer*innen</b>	<b>Natur- und Artenschutz</b> <b>Bevölkerung informieren bzw. Wissen weitergeben</b> Erholung/Genuss	Hohes Engagement
<b>Verwaltung</b>	<b>Natur- und Artenschutz</b> <b>Bevölkerung informieren bzw. Wissen weitergeben</b> Erholung/Genuss Freizeitgestaltung	Hohes Engagement

Auch die Auswertung der Verbesserungsvorschläge in Bezug auf die Gestaltung des AF ergibt Interessenskonflikte: Während die einen eine Entfernung der Wegeleitung fordern, würden die anderen diese an Stellen erweitern, an denen sich der Weg verbreitert (s. Abb. 15), bzw. sogar ganz durchgängig machen. Während manche den Kies aus den Wegen entfernen würden, würden andere mehr Kies aufschütten, um Matsch- und Pfützenbildung zu vermeiden. In mancher Hinsicht sind sich einige der Befragten aber auch einig. Zum Beispiel wünschten je zwei Personen von sich aus eine Aussichtsplattform bzw. einen -turm, das Einsetzen eines Rangers und mehr Tiere wie Schafe oder Esel; sieben Personen wünschten *von sich aus* (es handelte sich hier um eine offene Frage!) mehr Sitzgelegenheiten. Besonders große Einigkeit bestand in dem Wunsch nach *mehr* Information, die zudem modern, neu und schön aufgemacht aussehen soll, gut sichtbar und nicht kaputt, mit ausreichend großer Schrift – kurzum: So, dass die Lust am Lesen geweckt wird. Im Gespräch mit Nutzer\*innen und Anwohner\*innen zeigte sich, dass die Informationstafeln am AF durchaus wahrgenommen werden, aber nicht unbedingt gelesen, da sie auf manche Befragten wenig ansprechend wirken. Ideen waren unter anderem ein Holzrahmen, der den Blick auf eine bedrohte und geschützte Pflanze lenkt, verbunden mit analogen und digitalen (Zugang über einen QR-Code) Informationen über diese Pflanze.



Abb. 15: Sich verbreiternde Wege auf dem AF.

Im Folgenden sollen auffällige Zusammenhänge zwischen den Ergebnissen dargelegt werden. Klare Zusammenhänge ergeben sich hinsichtlich der Entfernung des Wohnorts und dem Antwortverhalten der Interessengruppen: ASL, die in weit entfernten Großstädten wohnen, stehen dem AF eher gleichgültig gegenüber; außerdem wohnen alle befragten Nutzer\*innen in den Stadtteilen, die sich um den AF herum befinden. Besucher\*innen scheinen also nicht von weit her anzureisen – außer, sie sind beruflich mit dem AF beschäftigt, wie ASL, Angestellte der Naturschutzverwaltung oder Wissenschaftler\*innen. Alle weiteren Auffälligkeiten hängen mit dem Wissensgrad der einzelnen Interessengruppen zusammen: Umnutzungsvorschläge, die dem Naturschutz am meisten widersprechen, werden von den Interessengruppen mit dem geringsten Wissen geäußert. Gruppen mit dem meisten Wissen haben so gut wie keine Wünsche für eine Nutzungsänderung; bei dem einzig genannten handelt es sich um einen Wunsch, der dem Naturschutz kaum widerspricht. Im Folgenden möchte ich kurz auf die Unterschiede des Antwortverhaltens der einzelnen Interessengruppen in Bezug auf Ge- und Verbote, die auf dem AF gelten, eingehen. Anwohner\*innen finden vor allem das Bauverbot positiv (wie bereits erwähnt, ist diese Gruppe an einem ruhigen Wohnen und an einer weiten Sicht aus dem Fenster interessiert). Anwohner\*innen und Nutzer\*innen sind diejenigen, die sich durch die Ge- und Verbote am ehesten einschränkt fühlen; die während des Interviews am längsten überlegten, ob sie diese angemessen finden und dies dann auch mit geringerer Überzeugung angaben; die Umnutzungswünsche und Verbesserungsvorschläge hatten, die den Ge- und Verboten widersprechen; und die den Begriff NSG am ehesten allein über die darin geltenden Ge- und Verbote definiert haben (vor allem über das Wege- und das Leinengebot). ASL sind diejenigen, die das Bebauungsverbot am häufigsten erwähnen, nur wenige allerdings stimmen gegen die Ge- und Verbote. Diese drei Gruppen sind diejenigen mit dem geringsten Wissen und den Nutzungsinteressen, die dem Schutz des AF am meisten entgegenstehen. Die Akzeptanz des AF scheint also mit der Akzeptanz der Ge- und Verbote, und diese wiederum

mit dem Wissensgrad zusammenzuhängen. Wissenschaftler\*innen, Naturschützer\*innen und Verwaltungsangestellte sind diejenigen mit dem höchsten Wissensgrad in Bezug auf den AF als NSG und gleichzeitig diejenigen, die der Angemessenheit der Ge- und Verbote am schnellsten und am nachdrücklichsten zustimmten; die sogar Vorschläge machten, wie man die Einhaltung der Ge- und Verbote besser sichern könnte. Zweifel bestanden lediglich an der Schwierigkeit, für wissenschaftliche Untersuchungen eine Betretungsgenehmigung zu erhalten, und an dem Blumenpflück-Verbot. Naturschützer\*innen und Verwaltungsangestellte sind am ehesten durch die Nichteinhaltung der Ge- und Verbote seitens der Nutzer\*innen belastet und gehören zu denjenigen, die sich eine Einhaltung der Ge- und Verbote am meisten wünschen. Des Weiteren unterscheiden sich die einzelnen Interessengruppen entsprechend ihres Wissensgrades hinsichtlich ihrer Kommentare zum Gebot, Hunde an die kurze Leine zu nehmen: Anwohner\*innen meinten, eine kurze Leine würde auch ausreichen (Interview 13, 23.02.2022), es komme auf den Hund an (vermutlich eher auf dessen Größe, Angstwirkung oder Erziehung) (Interview 26, 25.02.2022) und, es könne schließlich alles passieren (Interview 28, 26.02.2022). Auch eine Person aus der Gruppe der ASL gab an, eine „lange Leine wäre auch ok“ (Interview 10, 23.02.2022). Im Gegensatz dazu sprachen sich Wissenschaftler\*innen „unbedingt“ (Interview 6, 22.02.2022) für das Leinengebot aus, ebenso wie Naturschützer\*innen, von denen zwei explizit auf Konflikte mit Hundehalter\*innen eingingen. Ein Naturschützer meinte, das Gebot, Hunde an die kurze Leine zu nehmen, sei „in den meisten Fällen“ (Interview 1, 21.02.2022) angemessen. Zwei amtliche Naturschützer\*innen begründeten ihre Entscheidung für die Angemessenheit dieses Gebots mit den Brutvögeln und den mageren Flächen. Anhand der Argumentation der Hundehalter\*innen gegen das Leinengebot lässt sich sehr anschaulich zeigen, wie deren Einstellung und Wissen zusammenhängen: Aussagen wie „mein Hund macht Vögeln nichts“ (Interview 18, 24.02.2022), „die Esel, die da weiden, kacken doch auch hin“ (Interview 18, 24.02.2022), „mein Hund räubert keine Vogelnester im Gegensatz zu den Krähen“ (Interview 24, 24.02.2022) sind vermutlich auf fehlendes Wissen zurückzuführen. Wie bereits erwähnt, sind die schutzwürdigen Besonderheiten des AF eher unscheinbar; auffällige Lebewesen des AF (Esel und Kaninchen) hingegen sind nicht bedroht. In der Wahrnehmung und Erwähnung von entweder unauffälligen Pflanzen- oder auffälligen Tierarten zeigen sich Unterschiede zwischen Menschen mit hohem und mit niedrigem Wissen: Unauffällige Pflanzenarten wurden hauptsächlich von Menschen mit hohem Wissen und der entsprechenden Interessengruppe (Naturschützer\*innen, Naturschutzverwaltung, Wissenschaftler\*innen) benannt; auffällige Tierarten (Kaninchen und Esel) hingegen gleichmäßig von Menschen mit jedem Wissenstand und aus jeder Interessengruppe.

## Diskussion

Im Folgenden sollen die zentralen Ergebnisse der Untersuchung zusammengefasst und vor dem Hintergrund der Literatur interpretiert werden.

Wie aufgrund des aktuellen Forschungsstandes (REMMERT 1988, HEILAND 1999, SCHUSTER 2003, SIEBERATH 2007, SCHUSTER 2008, MOSE 2009) angenommen, ließen sich Interessens- und Nutzungskonflikte nachweisen, genauer „Konfliktbereiche zwischen Erholungsnutzung und Schutzzweckrealisierung“ (BRÜGGEMANN in BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ 2009, S. 317). Weitere Nutzungsinteressen, die mit dem Naturschutz konkurrieren, diesem aber widersprechen, sind Wohnnutzung und Nutzung als Hundeauslauffläche. Der Akzeptanzgrad des AF inklusive ausgewählten Naturschutzmaßnahmen ist insgesamt jedoch recht hoch, deutlich höher als vermutet. Niemand äußerte sich als aktive\*r Gegner\*in, was selbstverständlich nicht ausschließt, dass es aktive Gegner\*innen *gibt*. Im Vergleich zu den teilweise massiven Akzeptanzproblemen und Widerständen, die in der Literatur beschrieben sind (z. B. KRAUß 2001, BLATT in MOSE 2009), gibt es am AF weniger Betroffene, die beispielsweise in ihrer Tätigkeit als Land- oder Forstwirt eingeschränkt werden oder deren Land aufgekauft werden soll. Alle von mir gesichteten Akzeptanzstudien (MOSE 2009, RUSCHKOWSKI & NIENABER 2016, RUSCHKOWSKI 2010, SCHERF 2016, SCHMIDT 2020, SIEBERATH 2007, SOLBRIG & BUER & STOLL-KLEEMANN 2013a-c, KRAUß 2001 und STOLL-KLEEMANN 2015) beziehen sich zudem auf Großschutzgebiete, wo die Intensität der Akzeptanzprobleme größer sein könnte. Außerdem ist die Unterschützstellung des AF bereits 12 bis 19 Jahre her (je nachdem, welche der drei Unterschützstellungen gemeint ist), seitdem wurden einige Maßnahmen zur Akzeptanzsteigerung durchgeführt (SMNK o.J.). Zusammenfassend lässt sich außerdem sagen, dass es erwartungsgemäß beträchtliche Unterschiede im Wissensgrad zwischen den Interessengruppen gibt. Anwohner\*innen, Nutzer\*innen und ASL können in eine Großgruppe mit eher geringerem Wissen gefasst werden, Wissenschaftler\*innen, amtliche und nichtamtliche Naturschützer\*innen in eine Großgruppe mit hohem Wissensgrad. Dieses Ergebnis lässt sich damit erklären, dass der Naturschutz-Themen komplex sind und Fachwissen erfordern (SCHUSTER 2008), vielen Laien jedoch unter anderem das Interesse fehlt, sich das entsprechende Fachwissen anzueignen (Schuster 2008). Dies könnte auch ein Grund dafür sein, dass manche Befragte angaben, zwar die Informationstafeln am AF wahrgenommen, aber nicht gelesen zu haben. Wenig überrascht, dass die eher unauffälligen, aber schützenswerten Arten und Biotope des AF weniger wahrgenommen werden (STEINBORN o.J.) als die auffälligen Weidetiere und Kaninchen – vor allem bei Interessengruppen mit niedrigerem Wissen. Dass Pflanzen im Vergleich zu Tieren weniger wahrgenommen und in ihrer Bedeutung unterschätzt werden, ist ein verbreitetes Phänomen mit dem Namen Plant Blindness (ALLEN 2003), das nicht nur auf dem AF wirkt. Zudem werden im Selektionsprozess der Wahrnehmung Informationen bevorzugt, zu denen bereits Vorkenntnisse bzw. Vorerfahrungen existieren (WEITZEL 2012). Zusammengefasst bedeutet das, dass die unscheinbaren *und* subjektiv unbekannteren Pflanzen des AF am wenigsten wahrgenommen und im Gehirn gespeichert werden, was wiederum die Bedeutung der Information unterstreicht. Denn: „Nur was man kennt, kann man auch schützen“ (LAND NORDRHEINWESTFALEN, MINISTERIUM FÜR KLIMASCHUTZ, UMWELT, LANDWIRTSCHAFT, NATUR- UND VERBRAUCHERSCHUTZ 2014). Vor allem in der Großgruppe mit dem höheren Wissen ist der Akzeptanzgrad sehr hoch; in der Gruppe mit dem geringsten Wissen ist der Akzeptanzgrad am niedrigsten. Wie bereits erklärt, ist fehlendes Wissen eine Ursache für Akzeptanzdefizite (SIEBERATH 2007). Vermutlich führt aber nicht nur hohes Wissen zu Akzeptanz, sondern andersherum auch Akzeptanz zur Aneignung von Wissen, wie das Gespräch mit einer Naturschützerin vermuten lässt, die berichtete, dass im Einsatz für die Unterschützstellung des AF zahlreiche Informationen zu dessen Schutzwürdigkeit zusammengetragen wurden (Interview 18, 24.02.2022). In der Literatur wird Fachwissen als Voraussetzung für die Akzeptanz von Naturschutz(gebieten) jedoch auch angezweifelt: „Faktenorientierte Naturschutzbegründungen und wissenschaftliche Argumente gehören zum Handeln im Naturschutz. Sie sind aber eher selten Auslöser für das individuelle Naturschutzengagement und nur

zum Teil Basis der Argumentation.“ (WEIGER in: MÜLLER 2018. Siehe auch RUSCHKOWSKI 2010 und REUSSWIG in: MÜLLER 2018)

Es ließen sich zwar Unterschiede in der Argumentation zwischen den einzelnen Interessengruppen zeigen, jedoch weniger eindeutig als erwartet und inhaltlich abweichend von der erwarteten Argumentation: Kein\*e Naturschützer\*in argumentierte ethisch; auch argumentierte amtlicher Naturschutz nicht anthropozentrisch, genauso wenig wie ehrenamtlicher Naturschutz biozentrisch argumentierte – eher andersherum. „Die“ Bevölkerung (hier: Anwohner\*innen, Nutzer\*innen und ASL) argumentierte zwar ökonomisch, allerdings nicht bedeutend mehr als Naturschützer\*innen; nicht sozial und kaum emotional. Kein\*e Anwohner\*in verwendete ein Heimatargument, kein\*e Besucher\*in ein emotionales Argument. Besucher\*innen argumentierten zwar ästhetisch und erholungsbezogen, aber nicht bedeutend mehr als Anwohner\*innen. Die einzige Übereinstimmung mit der Literatur findet sich in dem Punkt, dass Naturschützer\*innen überwiegend ökologisch argumentierten. Eine Ursache für dieses unerwartete Ergebnis könnte die kleine Stichprobe sein; bei einer größeren Stichprobe hätten sich vermutlich eindeutigere Schwerpunkte in der Argumentation ergeben. Zudem ist die Argumentation insgesamt recht oberflächlich geblieben, was möglicherweise in meinem Fragestil begründet ist: Hätte ich weiter nach dem „warum“ gefragt und die Interviewpartner\*innen um ausführlichere Antworten gebeten, wären eventuell tieferliegende Überzeugungen und Prämissen zutage getreten; beispielsweise der Eigenwert der Natur als tiefere Begründung für ökologische Argumente bei amtlichen und ehrenamtlichen Naturschützer\*innen. Dadurch hätten die Erwartungen aus der Literatur dann doch bestätigt werden können. Die Interviews sollten jedoch möglichst kurzgehalten werden, um die Hemmschwelle potenzieller Interviewpartner\*innen, sich auf ein Interview einzulassen, zu senken. Auch hätten statt der offenen Frage Aussagen verwendet werden können, denen zugestimmt bzw. nicht zugestimmt werden soll, was eher dazu geführt hätte, dass den Befragten tieferliegende Auffassungen bewusstwerden, z.B. Natur als Teil der Schöpfung. GORKE (2010) jedenfalls stellt die Unklarheit bzw. Unbewusstheit der „normativen Basisprämissen“ (S. 13) als eine Ursache für die Heterogenität von Begründungen und Zielvorstellungen im Naturschutz heraus. Eine solche Inhomogenität gilt natürlich nicht nur für Naturschützer\*innen, sondern auch für Adressaten der Naturschutzkommunikation (BRAND in HARTUNG & KIRCHHOFF 2014; SAUER ET AL. 2005). Ein Ansatz in der Forschung ist daher, die Differenzierung der Adressaten nicht bei Akteurs- bzw. Interessengruppen zu belassen, sondern über Lebensstilanalysen homogenere Zielgruppen zu bilden (SCHUSTER 2008; HEILAND 1999), wie dies auch in den Naturbewusstseinsstudien umgesetzt wird (BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND NUKLEARE SICHERHEIT & BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ 2020 & 2021). Ursächlich für das Akzeptanzdefizit scheint weniger die nicht zielgruppengerechte Naturschutzargumentation selbst, sondern eher das mangelnde *Wissen* zu sein, das vor allem Anwohner\*innen und Nutzer\*innen benötigen würden, um die ökologische Argumentation der Naturschutzverwaltung und der ehrenamtlichen Naturschützer\*innen in dem Maße nachvollziehen zu können, dass eigene bzw. anderweitige Interessen zugunsten des Naturschutzes zurückgestellt werden. Dementsprechend lauten die Empfehlungen seitens der Wissenschaft an Akteure des Naturschutzes, zielgruppengerechte Informations- und Öffentlichkeitsarbeit zu leisten (RÜCKERT-JOHN 2017; SCHUSTER 2008), was folglich eine häufige Maßnahme zur Akzeptanzsteigerung von Schutzgebieten zu sein scheint (SCHULTE 2001, KRAUß 2001).

Unter Einbezug all dieser Erkenntnisse und in Anlehnung an den RAT DER SACHVERSTÄNDIGEN FÜR UMWELTFRAGEN (2002) lässt sich vorsichtig eine neue Hypothese formulieren: Voraussetzung für Naturschutzakzeptanz ist zunächst ein emotionaler Zugang zur Natur bzw. Naturverbundenheit. Um jedoch eigene Interessen zugunsten des Naturschutzes zurückzustellen, und um einschränkende Ge- und Verbote akzeptieren zu können, braucht es darüber hinaus entsprechendes Fachwissen.

Anhand des gewonnenen Wissens sollen nun die eingangs aufgestellten Hypothesen geprüft und die Forschungsfragen beantwortet werden.

**H1: Es gibt Unterschiede im Wissen, in den Einstellungen und in der Nutzung des AF durch die verschiedenen Interessengruppen.** Hypothese angenommen: Grundsätzlich können zwei Großgruppen ausgemacht werden, von denen eine über ein hohes Wissen und eine hohe Akzeptanz und die andere Gruppe über ein geringes Wissen und eine weniger hohe Akzeptanz verfügt. Die Argumentationen für Naturschutz unterscheiden sich zwischen den Interessengruppen, jedoch nicht so eindeutig wie erwartet. Auch die Nutzung des AF unterscheidet sich zwischen den verschiedenen Interessengruppen.

**H2: Es gibt Unterschiede in der Art der Nutzung bzw. in den Nutzungsinteressen, wodurch sich Nutzungs- und Interessenkonflikte zwischen den Interessengruppen ergeben.** Hypothese teilweise angenommen: Die Nutzung und -interessen zwischen den Interessengruppen unterscheiden sich zwar, wodurch sich auch teilweise Konflikte ergeben. Einige Nutzungen bzw. -interessen lassen sich aber gut miteinander vereinbaren.

**H3: Es gibt Unterschiede in der Argumentation für die Schutzwürdigkeit des AF zwischen denjenigen Interessengruppen, die über das Schutzgebiet informieren und Akzeptanz zu erreichen versuchen und denjenigen, deren Akzeptanz letztlich gewonnen werden soll, wodurch sich ein Akzeptanzdefizit ergibt.** Hypothese teilweise angenommen: Es gibt Unterschiede in der Argumentation zwischen diesen beiden Großgruppen und ein (vermutlich damit zusammenhängendes) Akzeptanzdefizit. Aber die Unterschiede in der Argumentation waren nicht so eindeutig wie erwartet, auch scheinen sich Akzeptanzdefizite eher auf mangelndes Wissen als auf die Naturschutzargumentation zurückführen zu lassen.

**F1: Lassen sich die in der Literatur aufgezeigten Muster am Raumbeispiel AF Karlsruhe wiederfinden?** Teilweise: Alle drei angesprochenen Ursachen für Akzeptanzdefizite, nämlich Nutzungs- und Interessenkonflikte, Wahrnehmung und Information bzw. Kommunikation, konnten am Raumbeispiel nachgewiesen werden. Die Interessengruppen sind allerdings viel inhomogener als erwartet: In Teilen sind die Unterschiede innerhalb der Gruppen größer als zwischen den Gruppen. Die in der Literatur beschriebene Doppelbödigkeit in der Argumentation von Naturschutzvertreter\*innen konnte nicht festgestellt werden, da ich nicht nach tieferliegenden Überzeugungen gefragt habe.

**F2: Ergeben sich Nutzungs- und Interessenskonflikte zwischen und innerhalb der verschiedenen Interessengruppen?** Es ergeben sich Nutzungs- und Interessenskonflikte zwischen und teilweise innerhalb der verschiedenen Interessengruppen.

**F3: Wie muss für Naturschutz argumentiert werden, um eine möglichst hohe Akzeptanz aller Interessengruppen zu gewinnen?** Diese Frage kann an dieser Stelle nicht abschließend beantwortet werden. Stattdessen tun sich eher neue Fragen auf (s.u.).

Im Folgenden soll die Durchführung und Auswertung der Forschung kritisch reflektiert werden.

Verzerrungen könnten sich durch sozial erwünschtes Antwortverhalten ergeben; durch die Gelegenheitsstichprobe, das heißt, dass sich vermutlich eher Personen auf die Befragung eingelassen haben, die beispielsweise aufgrund ihres Berufes am AF interessiert sind; und durch Rundung, Mittelwertsbildung und Zusammenfassung von Antworten in Kategorien. Außerdem könnte die geringe Bereitschaft zum Engagement von ASL als Gleichgültigkeit fehlinterpretiert werden, dabei können sich einige ASL kaum für den AF engagieren, die in weit entfernten Großstädten wohnen. Auch die Nutzungsintensität ist kritisch zu beleuchten, da diese wahrscheinlich weniger von der Zugehörigkeit einer Interessengruppe abhängt als von der Entfernung des Wohnortes zum AF und von den Aktivitäten auf dem AF: Regelmäßige Pflegemaßnahmen ergeben natürlich eine höhere Nutzungsintensität als die sporadische Durchfahrt. Die Unterschiede innerhalb der Gruppen sind häufig sehr groß (z.B. ein\*e Nutzer\*in mit 0,25h/Monat vs. ein\*e Nutzer\*in mit 28h/Monat). Ursprünglich war eine Interessengruppe *Gegner\*innen* geplant, jedoch habe ich keine aktiven Gegner\*innen gefunden. Stattdessen bildete ich eine Gruppe, nämlich ASL, unter denen ich die geringste Akzeptanz vermutete, was sich zwar bestätigt hat;

allerdings zeigten sich Unterschiede in den Interessen zwischen Landschaftsplaner\*innen, Stadtplaner\*innen und Architekt\*innen: Für Landschaftsplaner\*innen scheint die Verbindung von menschlichen Bedürfnissen und Naturschutz bzw. Nachhaltigkeit im Vordergrund zu stehen, während befragte Architekt\*innen der Akzeptanzstufe *Zwiespalt* zugeordnet werden konnten. Überraschend war auch, dass langjährige Anwohner\*innen durchweg keinen Unterschied durch die Unterschutzstellung empfanden, sondern ganz klar durch den Abzug der Amerikaner: Plötzlich gab es weder Helikopter, noch Flugzeuge oder Schießübungen, was von Kindern bedauert wurde, die Helikopter spannend fanden oder mit aufgesammelten Tontaubenresten spielten. Als angenehm wurde empfunden, dass der Lärm durch den Flugverkehr wegfiel.

In meinen bisherigen Darlegungen habe ich immer wieder Forschungsdesiderata erwähnt, die ich an dieser Stelle mit weiteren offenen Fragen zusammenfassen möchte.

Anschließend an diese eher explorative Untersuchung könnte eine größere Studie mit hohem Stichprobenumfang und ausgeglicheneren soziodemographischen Daten (weniger Studierende, mehr Jugendliche, etc.) durchgeführt werden, in der aktive Gegner\*innen aufgesucht werden. Außerdem könnten weitere Ursachen für Akzeptanzdefizite untersucht werden, beispielsweise Partizipationsdefizite, Werte oder soziale Prozesse (SIEBERATH 2007). Anknüpfend an einige Vorschläge der Befragten könnte untersucht werden, wie Nutzer\*innen über die Besonderheiten des AF informiert werden wollen. In diesem Zusammenhang möchte ich die Antwort auf Frage F3 weiter ausführen: *Muss* Naturschutz den Argumenten anderer Interessengruppen überhaupt entgegenkommen? Oder kann weiterhin schwerpunktmäßig ökologisch argumentiert werden, allerdings unter der Berücksichtigung des Wissensstandes der Adressat\*innen? Oder kann Naturschutz auf eher höherem Niveau ökologisch argumentieren, inklusive Informationen über bedrohte Arten und Biotope auf dem AF (manche Nutzer\*innen und Anwohner\*innen zeigten diesbezüglich schließlich auch Interesse)? Was passiert, wenn Naturschutz die Argumente der Zielgruppen verwenden würde? Würde beispielsweise mit Erholung argumentiert, wie können dann noch Naturschutzmaßnahmen begründet werden, die eine Erholung einschränken? Manche Befragten denken tatsächlich, der AF wurde zur Erholung unter Schutz gestellt. Abschließend möchte ich eine Frage zu einem weiteren Themenfeld aufwerfen, nämlich zu den Naturbildern der Befragten: Was ist überhaupt „Natur“ für die Befragten? Was ist vor allem „echte“ oder „ursprüngliche“ Natur? Der AF ist schließlich stark vom Menschen überprägt; das eigentlich Schützenswerte konnte sich vor allem durch die menschliche Nutzung entwickeln und erhalten. Streng genommen schützt man hier eher Kulturlandschaft statt einer ursprünglichen Natur. Dem Bild einer „echte[n]“ (Interview 22, 24.02.2022) und „unbelassene[n]“ (Interview 30, 03.03.2022) Natur auf dem AF stehen Vorschläge der „Renaturierung“ und der Umwandlung in einen „Naturpark mit einem Naturteich“ (Interview 26, 25.02.2022) gegenüber und die Aussage, der AF sei kein NSG, sondern ein „naturgeschütztes Gebiet“ und – mit Blick auf die unscheinbaren Gräser – es handle sich nicht um Natur, sondern um eine von Umweltgiften verseuchte Fläche, die darum nicht bebaut werden konnte und ersatzhalber zum naturgeschützten Gebiet erklärt wurde (Interview 24, 24.02.2022). Es stellt sich die Frage, wer „welche Natur, zu welchem Zweck, schützen [will]?“ (KRAUß 2001, S. 18) Denn: „Die Natur der einen ist nicht die Natur der anderen, und welches die wahre Natur ist, kommt auf den Standort an, von dem aus man sie betrachtet.“ (EBD., S. 309)

## Anhang

	<b>kognitive Komponente: Bewertung</b>	<b>Handlungs- bereitschaft</b>	<b>emotionale Komponente</b>
<b>aktive Gegnerschaft</b>	<i>stark ablehnend</i> eigene Ziele in Widerspruch zu Zielen des Großschutzgebiets, aktuell bedroht	<i>hoch</i> aktives Tun, Meinungsmacher	<i>stark negativ</i>
<b>Ablehnung</b>	<i>stark ablehnend</i> eigene Ziele gegensätzlich zu Zielen des Großschutzgebiets, aber nicht aktuell bedroht	<i>gering bis mittel</i> Meinung äußern, aber nicht selbst aktiver werden	<i>gering negativ</i> (u. U. keine Emotion erkennbar)
<b>Duldung</b>	<i>leicht ablehnend</i> kein eigener Nutzen, aber auch wenig Bedrohung eigener Ziele <i>oder leicht befürwortend</i> aktuell geringer Nutzen	<i>aktuell gering</i>	<i>gering negativ</i> skeptisch, abwartend, evtl. leicht ärgerlich <i>oder gering positiv</i>
<b>Gleichgültigkeit</b>	<i>kein Interesse</i> eigene Ziele nicht berührt; meist wenig Wissen, kein Kontakt; u. U. keine eindeutige Meinung	<i>keine</i>	<i>gering</i> gleichgültig, distanziert
<b>Zustimmung</b>	<i>positive Bewertung</i> Großschutzgebiet nützlich für eigene Ziele oder Region	<i>gering bis mittel</i> z. B. Informationssuche, Teilnahme an Veranstaltungen	<i>positiv</i>
<b>Engagement</b>	<i>stark positiv</i> eigene Ziele durch Großschutzgebiet gefördert, Großschutzgebiet für Region notwendig	<i>mittel bis hoch</i> Teilnahme an Aktionen, u. U. „Mitgestalten“	<i>stark positiv</i>
<b>Zwiespalt</b>	<i>konflikthaft</i> wichtige eigene Ziele werden behindert und andere gefördert durch Großschutzgebiet; intensive Auseinandersetzung, meist viel Wissen	<i>aktuell gering</i> weil „gelähmt“, aber latent hoch	<i>wechselnd, jeweils recht stark</i> (Ärger, Enttäuschung vs. Erwartungen, Hoffnung)

### Anhang 1: Abstufungen von Akzeptanz.

Datum:	Standort:	Uhrzeit:
Befragungssituation:	Interessensgruppe:	Nr.:
<b>Auf keinen Fall den Begriff NSG erwähnen (Verfälschung)!</b>		
Guten Tag. Mein Name ist Tessina Ott und ich forsche zum Alten Flugplatz Karlsruhe. Würden Sie sich 10-15 Minuten Zeit nehmen, um meine Forschung mit einer Befragung zu unterstützen?		
Ich studiere Geographie an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe. Im Rahmen meines Geographiestudiums befrage ich verschiedene Interessensgruppen zum Alten Flugplatz Karlsruhe. Ich wäre Ihnen sehr dankbar, wenn Sie mir ein paar Fragen zu diesem Thema beantworten könnten.		
Die Befragung wird von mir protokolliert und ist selbstverständlich anonym. Wenn Sie auf eine Frage nicht antworten wollen, müssen Sie das nicht tun. Ich befrage verschiedenste Interessensgruppen mit denselben Fragen (das ist wichtig für meine Forschung) – falls Ihnen eine Frage seltsam vorkommt oder Sie eine Frage nicht beantworten können, wissen Sie jetzt Bescheid.		

### Icebreaker-Frage

1. Wenn vor Ort: Was machen Sie heute auf dem Alten Flugplatz?

---

---

Wenn nicht vor Ort: Haben Sie den Alten Flugplatz bereits besucht?

Ja     Nein

→ Wenn nicht, Fragen 15-17 ausschließen

Oder: Besuchen Sie den Alten Flugplatz öfter? (Entsprechendes markieren)

Ja     Nein

Anwohner\*innen: Wie viele Jahre wohnen Sie bereits am Alten Flugplatz?

\_\_\_\_\_ Jahre

### Wissen

2. Was fällt Ihnen als erstes ein, wenn Sie an den Alten Flugplatz denken? Nennen Sie mir spontan fünf Begriffe.

---

---

3. Ich lese Ihnen jetzt einen Satzanfang vor und dann 6 mögliche Satzenden. Sie wählen dann das Satzende, bei dem Sie denken, es sei wahr. Gerne lese ich Ihnen die Möglichkeiten mehrmals vor. Beim Alten Flugplatz handelt es sich um...

- ein Landschaftsschutzgebiet.       ein Vogelschutzgebiet.       ein NSG.  
 ein Kulturlandschaftsschutzgebiet.     einen denkmalgeschützten Ort.     kein Schutzgebiet.

4. Wissen Sie, was man unter dem Begriff „NSG“ versteht?

Ja     teils/teils     Nein

→ Wenn ja oder teils/teils:

5. Was versteht man unter dem Begriff „NSG“?

---

---

6. Wegen welchen Besonderheiten wurde der Alte Flugplatz als NSG ausgewiesen?

---

---

7. Nennen Sie mir alle auf dem Alten Flugplatz vorkommende bedrohte Arten und Biotope, die Ihnen einfallen.

---

---

---

## Einstellungen

8. Wenn Sie kommenden Sonntag darüber abstimmen könnten, ob der Alte Flugplatz als NSG erhalten bleiben soll, oder ob er *unter einer bestimmten Bedingung* als NSG erhalten bleiben soll, oder ob er *nicht* als NSG erhalten bleiben soll, für welche Option würden Sie sich entscheiden?

NSG    NSG unter einer bestimmten Bedingung    kein NSG

→ wenn „NSG unter einer bestimmten Bedingung“:

Nennen Sie mir diese Bedingung.

---

9. Halten Sie den Alten Flugplatz für schutzwürdig?

Ja    Nein    weder noch

10. Was sind Ihre drei wichtigsten Argumente?

---

Anregungen:

- |   |  |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Landschaftsbild (z.B. schön oder öde)                        | <input type="checkbox"/> Freizeit- und Erholungsnutzung          |
| <input type="checkbox"/> (Nicht) schutzwürdige Arten und Biotope                      | <input type="checkbox"/> (Kein) Eigenwert der Natur              |
| <input type="checkbox"/> Ökosystemdienstleistungen, z.B. Frischluftschneise           | <input type="checkbox"/> Teil der (regionalen) Identität         |
| <input type="checkbox"/> Positive Gefühle, positive Auswirkungen auf die Psyche       | <input type="checkbox"/> Forschungszwecke                        |
| <input type="checkbox"/> Konkurrierende (Nutzungs-) Interessen sind wichtiger geprägt | <input type="checkbox"/> Stark durch menschliche Nutzung geprägt |
|   | <input type="checkbox"/> Teil der Schöpfung                      |

11. Engagieren Sie sich bereits für/gegen den Schutz des Alten Flugplatzes?

Ja, für den Schutz    Ja, gegen den Schutz    Nein, weder für noch gegen den Schutz

→ wenn ja:

Auf welche Weise engagieren Sie sich für/gegen den Schutz des Alten Flugplatzes?

---

→ wenn nein:

Wären Sie bereit, sich ehrenamtlich für/gegen den Schutz des Alten Flugplatzes zu engagieren?

Anregungen: Müll aufsammeln (Sauberkeitspatenschaft übernehmen), informieren, andere Nutzer\*innen auf die Einhaltung der Ge- und Verbote aufmerksam machen, Naturschutzverband beitreten

Ja    Nein

→ Wenn ja:

Wie viele Stunden pro Woche wären Sie bereit, sich ehrenamtlich für/gegen den Schutz des Alten Flugplatzes zu engagieren?

---



c) Hunde an die kurze Leine nehmen

Unangemessen gemäßigt (geht nicht weit genug)  Angemessen  Unangemessen weitgehend (geht zu weit)

### **Nutzung**

15. Wie häufig nutzen/besuchen Sie den Alten Flugplatz?

---

Gibt es bezüglich dieser Häufigkeit Unterschiede zu verschiedenen Jahreszeiten?

Ja  Nein  weiß nicht

→ wenn ja:

Welche Unterschiede?

---

16. Wie lange halten Sie sich durchschnittlich pro Besuch auf dem Alten Flugplatz auf?

---

Gibt es bezüglich dieser Dauer Unterschiede zu verschiedenen Jahreszeiten?

Ja  Nein  weiß nicht

→ wenn ja:

Welche Unterschiede?

---

17. Für welche Aktivitäten nutzen/besuchen Sie den Alten Flugplatz?

---

---

Anregungen:

- |   |  |   |
|---|--|---|
| <input type="checkbox"/> Pflegemaßnahmen  | <input type="checkbox"/> Joggen          | <input type="checkbox"/> Spazieren Gehen  |
| <input type="checkbox"/> Hund ausführen   | <input type="checkbox"/> Fahrrad fahren  | <input type="checkbox"/> Durchfahrt/-gang |
| <input type="checkbox"/> Naturbeobachtung | <input type="checkbox"/> Naturfotografie | <input type="checkbox"/> Forschung        |
| <input type="checkbox"/> Veranstaltungen  | <input type="checkbox"/> Arbeit          | <input type="checkbox"/> Sonne Tanken     |

18. Haben Sie Wünsche für eine Umnutzung des Alten Flugplatzes?

Ja  Nein  keine Meinung

→ wenn ja:

Welche?

---

---

Anregungen:

- |  |   |
|--|---|
| <input type="checkbox"/> Wohnnutzung                 | <input type="checkbox"/> Mehr Erholungsnutzung, z.B. Liegewiese |
| <input type="checkbox"/> Landwirtschaftliche Nutzung | <input type="checkbox"/> Forstwirtschaftliche Nutzung           |
| <input type="checkbox"/> Touristische Nutzung        | <input type="checkbox"/> Flugplatz                              |
| <input type="checkbox"/> Industrienutzung            | <input type="checkbox"/> Kleingartensiedlung                    |

19. Stellen Sie sich vor, Sie sind für die Gestaltung des Alten Flugplatzes verantwortlich. Was würden Sie als erstes umsetzen bzw. verändern? Nennen Sie drei Dinge.

---



---

Anregungen:

- |  |  |  |
|--|--|--|
| <input type="checkbox"/> Buntere Pflanzen setzen | <input type="checkbox"/> Regeln ändern             | <input type="checkbox"/> Mehr Infotafeln             |
| <input type="checkbox"/> Wegeführung ändern      | <input type="checkbox"/> Nutzung ändern            | <input type="checkbox"/> Fernrohre                   |
| <input type="checkbox"/> Aussichtsplattform      | <input type="checkbox"/> Schutzstatus ändern       | <input type="checkbox"/> Ranger einstellen           |
| <input type="checkbox"/> Pflegemaßnahmen ändern  | <input type="checkbox"/> Eintritt verlangen        | <input type="checkbox"/> Mehr/weniger Geländer/Zäune |
| <input type="checkbox"/> Ebene, trockene Wege    | <input type="checkbox"/> Mehr (große) Säugetiere   | <input type="checkbox"/> Mehr Sitzgelegenheiten      |
| <input type="checkbox"/> Mehr Mülleimer          | <input type="checkbox"/> Kostenlose Hundekotbeutel | <input type="checkbox"/> Liegewiese                  |

### Demographische Daten

20. Geschlecht?

- weiblich     männlich     divers

21. Alter?

---

22. Höchster schulischer Abschluss?

---

23. Sind Sie derzeit berufstätig?

- Ja     Nein

→ wenn ja:

Welchen Beruf üben Sie aus?

---

→ wenn nein:

Sind Sie...

- Rentner\*in     Schüler\*in     Student\*in

→ wenn Rentner\*in:

Welchen Beruf haben Sie ausgeübt?

---

→ Wenn Student\*in:

Welches Fach studieren Sie?

---

24. Wohnort (wenn in Karlsruhe, dann: Stadtteil)?

---

Das war die letzte Frage von meiner Seite.

Vielen herzlichen Dank, dass Sie sich die Zeit genommen und mich in meiner Forschung unterstützt haben.

Ich wünsche Ihnen noch einen schönen Tag/Aufenthalt!

→ Dankeschön ausgeben

→ Notizblöckchen: Gedächtnisprotokoll wichtiger Beobachtungen, Einflüsse, Umstände in der Gesprächssituation und im -verlauf

Anhang 2: Fragebogen.

Thema	Aspekt	Frage	Auswertung
<b>Wissen</b>	<b>Bekanntheit</b> des AF als NSG	1. Bereits besucht?	Ja/Nein auszählen
		3. Ich lese Ihnen jetzt einen Satzanfang vor und dann 6 mögliche Satzenden ... Beim AF handelt es sich um...	NSG erkannt? Auszählen. Wenn nicht: Was ist der AF dann?
	<b>Wissen</b> über den Begriff NSG	4. Wissen Sie, was man unter dem Begriff „NSG“ versteht?	Ja/Nein auszählen
		5. Was versteht man unter dem Begriff „NSG“?	Anzahl richtiger Definitivonsteile zählen
	<b>Kenntnis</b> der Schutzwürdig- keit des AF/ der Schutzob- jekte	6. Wegen welchen Besonderheiten wurde der AF als NSG ausgewiesen?	Anzahl richtiger Besonderheiten zählen
		7. Nennen Sie mir alle auf dem AF vorkommende bedrohte Arten und Biotope, die Ihnen einfallen.	Anzahl richtiger Arten und Biotope (Vorkommen auf dem AF Zimmermann 2011a; Rote Listen s. Internet) zählen
<b>Assoziationen</b> mit dem AF	2. Was fällt Ihnen als erstes ein, wenn Sie an den AF denken? Nennen Sie mir spontan fünf Begriffe.	Kategorien bilden und auszählen	
<b>Einstellungen</b>	<b>Argumentation</b> für/gegen Naturschutz	10. Was sind Ihre drei wichtigsten Argumente?	Kategorien bilden und auszählen
	<b>Akzeptanz</b> des AF als NSG	<b>Konativ:</b> 11. Engagieren Sie sich bereits für/gegen den Schutz des AF?	Ja/Nein auszählen
		Auf welche Weise engagieren Sie sich für/gegen den Schutz des AF?	Kategorien bilden

		11. Wären Sie bereit, sich ehrenamtlich für/gegen den Schutz des AF zu engagieren?	Ja/Nein auszählen
		11. Wie viele Stunden pro Woche wären Sie bereit, sich ehrenamtlich für/gegen den Schutz des AF zu engagieren?	Stundenzahl pro Zeiteinheit
		<b>Kognitiv:</b> 8. Wenn Sie kommenden Sonntag darüber entscheiden könnten, ob der AF als NSG erhalten bleiben soll, oder ob er unter <i>einer bestimmten Bedingung</i> als NSG erhalten bleiben soll, oder ob er <i>nicht</i> als NSG erhalten bleiben soll, für welche Option würden Sie sich entscheiden?	Ja/Ja + Bedingung/ Nein auszählen → Bedingung: Kategorien bilden
		9. Halten Sie den AF für schutzwürdig?	Ja/Nein auszählen
		<b>Emotional:</b> 12. Welche Gefühle kommen in Ihnen auf, wenn Sie an das NSG AF denken?	Kategorien bilden
		<b>Anwohner*innen:</b> 13. a) Vorteile durch Wohnen am NSG AF	Ja/Nein auszählen Kategorien bilden
		13. b) Nachteile durch Wohnen am NSG AF	Ja/Nein auszählen Kategorien bilden
		13. c) Veränderung des Wohnens durch Ausweisung des AF als NSG	Ja/Nein auszählen Kategorien bilden
	<b>Akzeptanz</b> der Naturschutzmaßnahmen	14. Gebote/Verbote: a) Auf Wegen bleiben b) Keine Blumen pflücken c) Hunde an die kurze Leine nehmen	Angemessen/unangemessen weitgehend (geht zu weit) /unangemessen zurückhaltend/gemäßigt (geht nicht weit genug) auszählen
<b>Nutzung</b>	<b>Nutzungsfrequenz</b>	15. Wie häufig nutzen/besuchen Sie den AF?	Frequenz pro Zeiteinheit
		15. Gibt es bezüglich dieser Häufigkeit Unterschiede zu verschiedenen Jahreszeiten?	Ja/Nein → Unterschiede: Kategorien bilden
	<b>Nutzungsdauer</b>	16. Wie lange halten Sie sich durchschnittlich pro Besuch auf dem AF auf?	Stundenzahl
		16. Gibt es bezüglich dieser Dauer Unterschiede zu verschiedenen Jahreszeiten?	Ja/Nein → Unterschiede: Kategorien bilden
	<b>Art der Nutzung</b>	17. Für welche Aktivitäten nutzen/besuchen Sie den AF?	Kategorien bilden
	<b>Vorschläge zur Nutzungsänderung</b>	18. Haben Sie Wünsche für eine Umnutzung des AF?	Ja/Nein → Kategorien bilden
		19. Stellen Sie sich vor, Sie sind für die Gestaltung des AF verantwortlich. Was würden Sie als erstes umsetzen bzw. verändern?	Kategorien bilden

Anhang 3: Tabelle Operationalisierung und Auswertung.

## Literaturverzeichnis

ALLEN, WILLIAM (2003): Plant Blindness. O.O.

BRAND, KARL-WERNER: Umgang mit Natur und Umweltproblemen. Eine praxistheoretische Perspektive. In: HARTUNG, GERALD & KIRCHHOFF, THOMAS (Hrsg.) (2014): Welche Natur brauchen wir? Analyse einer anthropologischen Grundproblematik des 21. Jahrhunderts. Freiburg, München.

BRÜGGEMANN, JENS: Steuerungsinstrumente in Nationalparks zwischen Selbstverpflichtung und Verfügung. In: BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ (Hrsg.) (2009): „Wenn sich alle in der Natur erholen, wo erholt sich dann die Natur?“ Naturschutz, Freizeitnutzung, Erholungsvorsorge und Sport – gestern, heute, morgen. Bonn, Bad Godesberg.

BRÜGGER, ADRIAN & OTTO, SIEGMAR: Naturbewusstsein psychologisch: Was ist Naturbewusstsein, wie misst man es und wirkt es auf Umweltschutzverhalten? In: RÜCKERT-JOHN, JANA (Hrsg.) (2017): Gesellschaftliche Naturkonzeptionen Ansätze verschiedener Wissenschaftsdisziplinen. Wiesbaden.

BUND & NABU (1997): Alter Flugplatz Karlsruhe. Geschichte – Ökologie – Bedrohung – Schutz. Karlsruhe.

BUND OV KARLSRUHE (o.J.): Sonnige Steppe am Oberrhein. URL: <https://karlsruhe.bund.net/natur-und-artenschutz/alter-flugplatz/> Stand 12.03.2022; 09:57

BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND NUKLEARE SICHERHEIT & BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ (2020): Naturbewusstsein 2019. Bevölkerungsumfrage zu Natur und biologischer Vielfalt. Berlin, Bonn.

BUNDESMINISTERIUM FÜR UMWELT, NATURSCHUTZ UND NUKLEARE SICHERHEIT & BUNDESAMT FÜR NATURSCHUTZ (2021): Jugend-Naturbewusstsein 2020 Bevölkerungsumfrage zu Natur und biologischer Vielfalt. Berlin, Bonn.

GARMS-HOMOLOVÁ, VJENKA (2020): Sozialpsychologie der Einstellungen und Urteilsbildung. Lässt sich menschliches Verhalten vorhersagen? Berlin.

GORKE, MARTIN (2010): Eigenwert der Natur. Ethische Begründungen und Konsequenzen. Stuttgart.

HEILAND, STEFAN (1999): Voraussetzungen erfolgreichen Naturschutzes. Individuelle und gesellschaftliche Bedingungen umweltgerechten Verhaltens, ihre Bedeutung für den Naturschutz und die Durchsetzbarkeit seiner Ziele. Landsberg/Lech.

KIRCHMAIR, ROLF (2022): Qualitative Forschungsmethoden. Anwendungsorientiert: Vom Insider aus der Marktforschung lernen. Berlin.

KÖRNER, STEFAN; NAGEL, ANNEMARIE; EISEL, ULRICH (2003): Naturschutzbegründungen. Bonn, Bad Godesberg.

KRAUß, WERNER (2001): „Hängt die Grünen!“ Umweltkonflikte, nachhaltige Entwicklung und ökologischer Diskurs. Berlin.

LAND NORDRHEINWESTFALEN, MINISTERIUM FÜR KLIMASCHUTZ, UMWELT, LANDWIRTSCHAFT, NATUR- UND VERBRAUCHERSCHUTZ (2014): Wir können nur schützen, was wir kennen. URL: <https://www.land.nrw/pressemitteilung/wir-koennen-nur-schuetzen-was-wir-kennen> Stand: 12.03.2022; 10:42

LUDE, ARMIN (2001): Naturerfahrung & Naturschutzbewusstsein. Eine empirische Studie. Innsbruck.

MOSE, INGO (Hrsg.) (2009): Wahrnehmung und Akzeptanz von Großschutzgebieten. Oldenburg.

PIECHOCKI, REINHARD (2010): Landschaft – Heimat – Wildnis. Schutz der Natur – aber welcher und warum? München.

RAT VON SACHVERSTÄNDIGEN FÜR UMWELTFRAGEN (2002): Sondergutachten des Rates von Sachverständigen für Umweltfragen Für eine Stärkung und Neuorientierung des Naturschutzes. Berlin.

REGIERUNGSPRÄSIDIUM KARLSRUHE (2010): Verordnung des Regierungspräsidiums Karlsruhe über das Naturschutzgebiet „Alter Flugplatz Karlsruhe“. Karlsruhe.

REMMERT, HERMANN (1988): Naturschutz. Ein Lesebuch nicht nur für Planer, Politiker und Polizisten, Publizisten und Juristen. Berlin, Heidelberg.

REUSSWIG, FRITZ: Lebensstile und Naturorientierungen. Gesellschaftliche Naturbilder und Einstellungen zum Naturschutz. In: RINK, DIETER (Hrsg.) (2002): Lebensstile und Nachhaltigkeit Konzepte, Befunde und Potentiale. Wiesbaden.

REUSSWIG in: MÜLLER, MONIKA (Hrsg.) (2018): Natürlich Natur! – Aber was ist Natur? Interdisziplinäre Deutungsversuche und Handlungsoptionen. Loccum.

RUSCHKOWSKI, EICK (2010): Ursachen und Lösungsansätze für Akzeptanzprobleme von Großschutzgebieten am Beispiel von zwei Fallstudien im Nationalpark Harz und im Yosemite National Park. Stuttgart.

RUSCHKOWSKI, EICK & NIENABER, BIRTE (2016): Akzeptanz als Rahmenbedingung für das erfolgreiche Management von Landnutzungen und biologischer Vielfalt in Großschutzgebieten. Berlin, Heidelberg.

SAUER, ALEXANDRA; LUZ, FRIEDER; SUDA, MICHAEL UND WEILAND, ULRIKE (2005): Steigerung der Akzeptanz von FFH-Gebieten. Bonn, Bad Godesberg.

SCHERF, ANDREAS (2016): Der Naturschutz und seine Akzeptanz im Naturpark Pöllauer Tal. Graz.

SCHMIDT, LISA (2020): Einstellungen zur Natur. Eine Befragung der Bevölkerung und der Akteure/-innen der Naturparkschulen Kaunergrat. Karlsruhe.

SCHULTE, RALF (2001): Akzeptanzbildung für den Naturschutz - Zwischen Bambi-Syndrom und erbitterter Feindschaft. Ergebnisse eines Seminars vom 06.12. bis 07.12.2000. URL: [www.nabu-akademie.de/berichte/00akzept.htm](http://www.nabu-akademie.de/berichte/00akzept.htm) Stand: 07.03.2022; 15:58

SCHUSTER, KAI (2003): Lebensstil und Akzeptanz von Naturschutz. Wege zu einer lebensstilbezogenen Naturschutzkommunikation. Heidelberg, Kröning.

SCHUSTER, KAI (2008): Gesellschaft und Naturschutz. Empirische Grundlagen für eine lebensstilorientierte Naturschutzkommunikation. Bonn – Bad Godesberg.

SIEBERATH, JÜRGEN (2007): Die Akzeptanz des Nationalparks Eifel bei der lokalen Bevölkerung. Eine empirische Untersuchung zur Verankerung eines Großschutzgebietes in der Region. Bonn, Bad Godesberg.

SOLBRIG, FRANZISKA & BUER, CLARA & STOLL-KLEEMANN, SUSANNE (2013): Landschaftswahrnehmung, regionale Identität und Einschätzung des Managements im Biosphärenreservat Südost-Rügen. Ergebnisse einer quantitativen Bevölkerungsbefragung. Greifswald.

SOLBRIG, FRANZISKA & BUER, CLARA & STOLL-KLEEMANN, SUSANNE (2013): Landschaftswahrnehmung, regionale Identität und Einschätzung des Managements im Biosphärenreservat Schaalsee. Ergebnisse einer quantitativen Bevölkerungsbefragung. Greifswald.

SOLBRIG, FRANZISKA & BUER, CLARA & STOLL-KLEEMANN, SUSANNE (2013): Landschaftswahrnehmung, regionale Identität und Einschätzung des Managements im Biosphärenreservat Mittelelbe. Ergebnisse einer quantitativen Bevölkerungsbefragung. Greifswald.

STAATLICHES MUSEUM FÜR NATURKUNDE KARLSRUHE (o.J.): UN-Dekade Biologische Vielfalt. URL: <http://www.alter-flugplatz-karlsruhe.de/node/72> Stand: 10.03.2022; 09:15.

STAATLICHES MUSEUM FÜR NATURKUNDE KARLSRUHE (o.J.): UN-Dekade-Projekt "Netzwerk Naturschutzgebiet Alter Flugplatz Karlsruhe". URL: <http://www.alter-flugplatz-karlsruhe.de/node/71> Stand: 10.03.2022; 09:15.

STADT KARLSRUHE (2011): Vandalismus im Naturschutzgebiet „Alter Flugplatz Karlsruhe“. URL: [https://www.karlsruhe.de/b3/natur\\_und\\_umwelt/naturschutz/gebietsschutz/nsgebiete/alterflugplatz/vandalismus.de](https://www.karlsruhe.de/b3/natur_und_umwelt/naturschutz/gebietsschutz/nsgebiete/alterflugplatz/vandalismus.de) Stand: 12.03.2022; 09:55

STADT KARLSRUHE (2017): Alter Flugplatz Karlsruhe. URL: [https://www.karlsruhe.de/b3/natur\\_und\\_umwelt/naturschutz/gebietsschutz/nsgebiete/alterflugplatz.de](https://www.karlsruhe.de/b3/natur_und_umwelt/naturschutz/gebietsschutz/nsgebiete/alterflugplatz.de) Stand: 12.03.2022; 09:54.

STEINBORN, FRIEDERIKE (o.J.): Der alte Flugplatz. Liebe auf den zweiten Blick. O.O.

STOLL-KLEEMANN, SUSANNE (2015): Wahrnehmung und Akzeptanz des bundesländerübergreifenden Naturparks Barnim. Greifswald.

WEIGER in: MÜLLER, MONIKA (Hrsg.) (2018): Natürlich Natur! – Aber was ist Natur? Interdisziplinäre Deutungsversuche und Handlungsoptionen. Loccum. S. 190.

WEITZEL, HOLGER & SCHAAL, STEFFEN (Hrsg.) (2012): Biologie unterrichten. Planen, durchführen, reflektieren. Berlin.

ZIMMERMANN, PETER (2011): Der „Alte Flugplatz Karlsruhe“. Ein neues Naturschutzgebiet. Karlsruhe.

## Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Inakzeptanz-Akzeptanz-Skala. Sauer et al. 2005, S. 1-3.

Abb. 2: Vegetation des AF. Eigene Aufnahme.

Abb. 3: Lage des AF in Karlsruhe. Eigene Darstellung mit Hilfe des Geoportal BW, 13.03.2022.

Abb. 4: Ausdehnung, Biologie und Gestaltung des AF. [https://www.karlsruhe.de/b3/natur\\_und\\_umwelt/naturschutz/gebietsschutz/nsgebiete/alterflugplatz/flugplatz\\_karte/flugplatz\\_karte.jpg](https://www.karlsruhe.de/b3/natur_und_umwelt/naturschutz/gebietsschutz/nsgebiete/alterflugplatz/flugplatz_karte/flugplatz_karte.jpg) 09.03.2022; 17:15

Abb. 5: Anwohnerbereiche am AF. Eigene Darstellung mit Hilfe des Geoportal BW, 01.03.2022.

Abb. 6: Befragungspunkte auf dem AF. Eigene Darstellung mit Hilfe des Geoportal BW, 24.02.2022.

Abb. 7: Stichprobenumfang der Interessengruppen nach Geschlecht. Eigene Darstellung.

Abb. 8: Berechneter Wissensgrad nach Interessengruppen. Eigene Darstellung.

Abb. 9: Assoziationen mit dem AF nach Interessengruppe, Mehrfachnennungen möglich. Eigene Darstellung.

Abb. 10: Akzeptanzgrad nach Interessengruppen. Eigene Darstellung.

Abb. 11: Argumentation für den Schutz des AF nach Interessengruppen (Mehrfachnennungen möglich). Eigene Darstellung.

Abb. 12: Nutzungsintensität in Stunden pro Jahr pro Durchschnittsmensch nach Interessengruppen. Eigene Darstellung.

Abb. 13: Art der Nutzung des AF nach Interessengruppen. Eigene Darstellung.

Abb. 14: Wünsche für eine Nutzungsänderung des AF nach Interessengruppen. Eigene Darstellung.

Abb. 15: Sich verbreiternde Wege auf dem AF. Eigene Aufnahme.

Anhang 1: Abstufungen von Akzeptanz. SCHERF, ANDREAS (2016): Der Naturschutz und seine Akzeptanz im Naturpark Pöllauer Tal. Graz, S. 31.

Anhang 2: Fragebogen. Eigene Darstellung.

Anhang 3: Tabelle Operationalisierung und Auswertung. Eigene Darstellung.